Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung. Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer sechstheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Breslauer Zeitung.

№ 212. Freitag den 2. August. 1850.

** Telegraphische Depesche.

Rendsburg, den 1. August. **Die Armee hat sich diesseits und jenseits der Eider konzentrirt. Die Vorposten stehen bei Seehestedt. Das Hauptquartier ist in Rendsburg. Rendsburg gesperrt. Die dänischen Vorposten schwärmen bis zur Eider. Man sagt, die Armee sei komplettirt.**

Telegraphische Korrespondenz
für politische Nachrichten und Fonds-Course.

Paris, den 29. Juli. **Die Regierung will die Paris-Lyoner Bahn gegen 65 Millionen an die Gesellschaft auf 99 Jahre abtreten und die Bahn von Lyon nach Avignon selbst vollenden.**

In der Legislativen wurde das Ausgabe-Budget angenommen. Baroche deponirt das Gesetz über die Nationalgarde. Neue Verhaftungen wurden vorgenommen.

3% 58. 35. 5% 96. 85.

(Die fällige Depesche aus Paris vom 30. Juli war gestern in Berlin noch nicht eingetroffen.)

Turin, den 28. Juli. **An König Karl Alberts Todestage ist ein feierliches Todtenamt in Superga und in der Turiner Kathedralkirche abgehalten worden,**

Nizza, den 24. Juli. **Nach einer Verfügung der Sanitätsintendanz muß jedes aus Marseille kommende Schiff sich einer 40tägigen Coutumaz unterwerfen, wofern es nicht nachweisen kann, daß es dort mindestens 21 Tage vor Anker gelegen.**

Florenz, den 28. Juli. **Die bekannten Organe des italienisch unitarischen Radikalismus, Nazionale und Costituzionale, haben eine auffallende Demonstration gemacht, indem sie heute am Todestage Karl Alberts mit schwarzem Trauerrande erschienen.**

Aachen, den 30. Juli. **Der König von Baiern ist von Brüssel zurückgekehrt und setzt seine Reise nach München fort.**

Hamburg, den 31. Juli. **Die gewöhnlichen Bahnzüge haben nichts Neues gebracht. Nach Briefen, die mir durch einen aus Rendsburg so eben angekommenen Extrazug zukommen, heißt es, daß die Armee vorrücke. Zwei Offiziere sollen kriegsrechtlich verurtheilt, auch das 13. Bataillon gestraft worden sein.**

Börse geschäftslos, matt. Berlin-Hamburger 86½. Köln-Minden 95¾.. Magdeburg-Wittenberge 57. Nordbahn 40.

Frankfurt a. M., den 31. Juli. Nordbahn 43¼. 4½% Metal. 71⅝. 5% Metal. 81½. Bank-Aktien 1230. Loose 156, 101. Spanier 32¾. Kurhessische Loose 32⅛. Wien 101¾.

Uebersicht.

Breslau, 1. August. Oesterreich schreitet in seiner Bundestags-Politik unbeirrt vorwärts. „Die Einsetzung des engeren Raths — sagt die N. M. Z. — ist formeller Bedenken wegen um einige Tage verschoben worden, wird aber jetzt um so sicherer stattfinden, als Oesterreich, den neuesten Nachrichten zufolge, den Beschluß gefaßt hat, allen weiteren Zögerungen dadurch zuvorzukommen, daß es, gleich wie vor zwei Monaten das Plenum, so nunmehr den engern Rath, oder die eigentliche Bundesversammlung, Kraft Präsidialrechts unmittelbar einberuft." — „Durch den engern Rath — heißt es dann weiter — erhalten wir eben nicht nur eine berathende und vorbereitende, sondern, was die Durchführung des bestehenden Bundesrechts betrifft, auch eine Exekutivbehörde, und nicht wäre es möglich gewesen, die badischen Truppen nach Preußen abzuführen, wenn der jetzt für die nächsten Tage bevorstehende Schritt schon vor einem Monat geschehen wäre." Diese hochfahrende Sprache gegen Preußen findet sich in offiziellen und halb-offiziellen österreichisch gesinnten Journalen wieder, und man kann nicht mehr daran zweifeln, daß Oesterreich den Moment für geeignet erachtet, nunmehr aggressiv zu verfahren. Vier Cardinalpunkte sind es, die Oesterreich festhält: 1) das unbedingte und untheilbare Präsidialrecht im deutschen Bunde; 2) den Fortbestand des Bundes in der Bundesverfassung als dem Inbegriff der organischen Bundeseinrichtungen; 3) die Befugniß des Bundes, sich zur Berathung und Beschließung über Bundesangelegenheiten zu versammeln, und dabei den Charakter des engern Raths, oder des Plenums anzunehmen; 4) die Fortdauer des grundsätzlichen Stimmverhältnisses, in welchem allein die Bundesglieder ihre Theilnahme an Ausübung der Bundesgewalt zu äußern berechtigt seien. — Man sieht, die österreichische Restaurations-Politik geht darauf los, den alten Bundestag in allen seinen Formen wieder herzustellen. Nachdem der erste Versuch, die Bundes-Plenarversammlung zu bilden, mißlungen ist, wird nun der zweite gemacht, den engern Rath herzustellen. Wie die Kölnische Zeitung meldet, wird diese Einsetzung des „engern Raths" das Zeichen einer zu Stande gebrachten Einigung mit fremden Mächten sein; der engere Rath, die Exekutiv-Behörde für Deutschland, wie sich die offizielle baierische Zeitung ausdrückt, wird Preußen in Baden angreifen, und hieran soll sich die ausländische Intervention knüpfen. Oesterreich ruft also das Ausland zum Entscheid über die deutsche Angelegenheit auf! Und warum nicht? Die Russen haben vor einem Jahre so gute Dienste in Ungarn geleistet; um Deutschland zur Ordnung zu bringen, werden sich auch noch andere ausländische Freunde bereitwillig finden, und was thut's, daß die deutsche Ehre dabei in den Staub getreten wird! Wie es scheint, ist dieser österreichische Plan seit dem Ausmarsch der badischen Truppen nach Preußen in ein weiteres Stadium eingetreten, und so naht denn die Stunde, wo sich Preußen endlich wird entscheiden müssen, ob es die deutsche Ehre retten will oder nicht!

Bei der Einberufung des engern Raths stützt sich Oesterreich übrigens noch auf die schleswig-holsteinsche Angelegenheit, welche die Herstellung eines allgemein anerkannten Organs aufs schleunigste erforderlich macht. Das offizielle „Dresdner Journal" läßt sich hierüber aus Wien schreiben: „Im Ministerium wird seit einigen Tagen eine Note an sämmtliche Mächte Deutschlands über die schleswig-holsteinische Frage berathen. Wir vernehmen aus sehr glaubhafter Quelle, daß die Note eine Aufforderung an die Regierungen enthalten soll, sofort zur Konstituirung des Plenum oder einer andern Bundesbehörde zu schreiten. Dieselbe soll dann unverzüglich die Regelung der obenerwähnten schwierigen Frage unternehmen. Oesterreich kann mit dem besten Willen, die Rechte Deutschlands zu wahren, nicht allein wirken.. dem Bunde als einzig kompetenter Behörde kommt es zu, hier die Entscheidung herbeizuführen. **Der von Preußen mit Dänemark geschlossene Vertrag soll als nicht endgültig erklärt und die Friedensunterhandlungen sofort auf Grundlage der Erklärung des Bundestags über die Stellung Holsteins von 1846 und des Manifestes des Königs von Dänemark bezüglich Schleswigs eingeleitet werden.**"

Dies ist im Wesentlichen die gegenwärtige Lage der deutschen Angelegenheit.

Auf dem Kriegsschauplatz in Schleswig-Holstein hat sich seit der Schlacht bei Idstedt noch nichts von Belang ereignet. Eine heute eingegangene telegr. Depesche aus Hamburg meldet, daß die Armee vorrücke; doch ist die Bestätigung noch abzuwarten. Die Stellung der beiden Heere ist vorläufig noch folgende: Die schleswig-holsteinsche Armee ist an Rendsburg und die Kanallinie, gelehnt. Ihre Linie geht von Rendsburg bis Cluvensiek; die zweite Brigade stand am 26. v. M. von Missunde bis Seehestedt. Die dänische Armee scheint Schleswig zur Position zu nehmen, daher dehnt sich ihr linker Flügel nördlich von der Schlei aus, zur Deckung gegen eine Umgehung. Arnis und Kappeln sind von den Dänen besetzt. — Geldbeiträge von Privaten und Vereinen fließen reichlich zu, doch sind sie im Verhältniß zu den Bedürfnissen natürlich gering. Von den Regierungen hat sich nur Waldeck beeilt, den Forderungen der Schleswig-Holsteiner gerecht zu werden; auf die in Anspruch genommene Summe von 10,000 Rtl. für Verpflegung des Militärs ist sofort eine Abschlagszahlung von 5000 Rtl. erfolgt. — Der eine Mann in Hannover, von dem wir gestern gemeldet, daß er 400 Frd'or beigesteuert, soll kein anderer als König Ernst August sein; „die Truppen marschiren zu lassen, wäre ihm jedoch nicht möglich." — Aus Berlin ist die erste Sendung von 8000 Rtl. abgegangen. — Der Ruf nach Offizieren erschallt immer lauter, da deren 80 kampfesunfähig geworden sind. — Heinrich v. Gagern, der ehemalige Präsident des deutschen Parlaments in Frankfurt, tritt als Hauptmann in die schleswig-holsteinsche Armee ein. Er hat als solcher bei Waterloo eine Kompagnie geführt. —

Unter „Kiel" theilen wir interessante Notizen über die Schlacht bei Idstedt mit, die uns von einem Kombattanten zugegangen sind. — Aus Berlin begeben sich viele ausgediente Unteroffiziere auf den Kriegsschauplatz, und in Hannover sollen Offiziere und Unteroffiziere die Erlaubniß der Regierung erhalten haben, in die schleswigsche Armee einzutreten.

Das Fürsten-Kollegium in Berlin hat am 30. Juli eine vertrauliche Besprechung gehalten. — Im Justizministerium ist der Entwurf einer neuen Organisation der Schwurgerichte für die ganze Monarchie ausgearbeitet worden.

In München ist der Landtag geschlossen worden. Der in Dresden soll vertagt werden.

Die französische National-Versammlung vertagt sich schon jetzt faktisch, indem viele Mitglieder derselben, noch vor dem festgesetzten Termine Paris verlassen. In der Sitzung vom 29sten ist das Ausgabe-Budget angenommen worden. — Die Regierung will die Bahn von Lyon nach Avignon selbst vollenden. Unter den neuerdings Verhafteten sollen sich Präfekten aus der Zeit der provisorischen Regierung befinden, so wie auch eine berühmte legitimistische Person. — Die Reise, welche L. N. Bonaparte während der Vertagung der Versammlung in die Departements unternehmen wird, macht bereits viel von sich sprechen. Paris wird alsdann von geringerer politischer Bedeutung sein als die Departements. — L. N. Bonaparte soll sich ganz für Dänemark und gegen die Herzogthümer erklärt, und dem dänischen Gesandten über den glücklichen Erfolg der dänischen Waffen Glück gewünscht haben. In einem Ministerrath wurde über die Frage verhandelt, ob nach dem Siege der Dänen die französische Flotte noch nach Schleswig zu schicken sei.

Die Art und Weise, wie in Neapel der politische Prozeß gegen die Gesellschaft der „italienischen Einheit" geführt wird, ist für die Regierung wie für die Richter wenig ehrenvoll.

In Neu-York hat der Vice-Präsident Fillmore seine Function als Präsident der Vereinigten Staaten angetreten, und der Rücktritt des gegenwärtigen Kabinets scheint außer Zweifel zu sein. Die früher gemachte Meldung, daß Webster in das neue Kabinet tritt, bestätigt sich vorläufig nicht. Fillmore soll übrigens erklärt haben, die politische Richtung Taylors verfolgen zu wollen. Die Beerdigung des Letzteren hat unter großem Menschenandrang am 13. stattgefunden.

Aus Wien wird gemeldet, daß der österreichische Gesandte in Kopenhagen den Auftrag erhalten hat, den Einfluß Oesterreichs gegen jede Besetzung Holsteins geltend zu machen. „Oesterreich" — sagt der ministerielle „Lloyd" in Beziehung hierauf — „hat als europäische Großmacht bereits dasjenige gethan, was ihm in dieser Frage oblag. Nun muß das Organ des deutschen Bundes noch sein entscheidendes Gewicht in die Wagschale fallen lassen." Die Sprache des ministeriellen Journals bestätigt im Uebrigen vollkommen, was wir oben über die von Oesterreich in Kurzem zu erwartenden Schritte mitgetheilt. „Wo ist Deutschland?" ruft es aus. — „In Wien, in Frankfurt wird man es euch sagen. Nur wenige Tage werden vergehen und Deutschland wird erfahren, daß es noch ein Organ hat, ein Staatsrecht, eine Existenz in dem europäischen Staaten-Systeme und besser als alles Andere, daß es noch eine Macht besitzt, welche auch die nördlichsten Grenzen des Landes einem fremden Angriff nicht preisgeben wird."

Preußen.

Berlin, 31. Juli. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem Raths-Schornsteinfegermeister Johann Friedrich Thiele zu Berlin das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

In der öffentlichen zu Leibnizens Gedächtniß gehaltenen Sitzung wurde von der königlichen Akademie der Wissenschaften der eingegangenen Preisschrift über das Verhältniß des Plotins zum Aristoteles das Accessit sammt dem vollen Betrage der ausgesetzten Summe zuerkannt. Der Verfasser hat sich nunmehr genannt, und auf seinen Antrag wurde in der Sitzung vom 25sten der zugehörige Zettel entsiegelt. Es fand sich der Name: C. H. Kirchner, Dr. phil., Docent der Philosophie an der königlichen Universität zu Berlin.

Angekommen: Se. Excellenz der geheime Staatsminister a. D., Dr. v. Düesberg, von Erfurt. (St.-Anz.)

Berlin, 30. Juli. [Offiziöse Erklärung.] Es sind in öffentlichen Blättern so viele halb wahre Angaben über das Verfahren des Grafen Eulenburg bei Niederlegung seines Amtes in Flensburg verbreitet worden, daß wir uns veranlaßt finden, unsern Lesern aus zuverlässiger Quelle den wahren Sachverhalt darzulegen.

Was zunächst den wichtigsten Punkt betrifft, nämlich die Verwendung der schleswigschen Gelder, so ist die vielgeschmähte Niederlegung in der Bank von Kopenhagen unter Umständen erfolgt, welche dieselbe als durchaus natürlich erscheinen lassen. Schon im Dezember v. J. nämlich fragte der dänische Finanzminister bei der Landesverwaltung an, ob dieselbe nicht vorläufig die Soldzahlungen an die schwedischen Truppen vorschußweise übernehmen könne, da Baarsendungen, namentlich während des Winters, den größten Schwierigkeiten unterlägen? Die Landesverwaltung erklärte sich dazu bereit, falls die dänische Regierung sie durch entsprechende Einzahlungen an die Kopenhagener Bank sicher stelle. Dies war eine einfache Verwaltungsmaßregel, in welche die preußische Regierung sich einzumischen nicht befugt war, und welcher sich zu entziehen der preußische Kommissarius um so weniger Grund haben konnte, als die Deposition auf die Namen der beiden Kommissarien eingezahlt wurde, und es also zur Flüssigmachung dieser Gelder einer von beiden unterzeichneten Verfügung bedarf. Die Autorisation zur Erhebung der Gelder seinem Kollegen bei Niederlegung seines Amtes zu ertheilen, hat Graf Eulenburg, seinen Instruktionen gemäß, abgelehnt, da eine Verfügung über diese Gelder jedenfalls erst nach vollzogener Ratifikation des Friedens wird getroffen werden können.

Die nach jenen Auszahlungen und den Verwaltungsausgaben noch vorhandenen Baarbestände hatte die königliche Regierung vorgeschlagen, bei der vermittelnden Macht Großbritannien zu deponiren; dies hätte sich nur durch Vermittelung des englischen Obmannes thun lassen, hat sich aber als unthunlich herausgestellt; und da eine Beschlagnahme derselben durch die preußische Kommission sowohl rechtlich als faktisch unmöglich war, so haben dieselben in den Händen des Herrn v. Tillisch verbleiben müssen. Dieser hat übrigens in einem Schreiben an Graf Eulenburg ausdrücklich anerkannt, daß diese Gelder, als dem Herzogthume Schleswig gehörig, nur zu Verwaltungszwecken dieses Herzogthums verwendet werden dürften, und daß er eine andere Bestimmung über dieselben vor Ratifikation des Friedens für unzuläßig erachte.

Wenn ferner Graf Eulenburg bei der Niederlegung seines Amtes ein Schlußprotokoll mit unterzeichnet und publizirt hat, in welchem der Uebergang der Verwaltung auf den von Sr. Majestät dem Könige von Dänemark dazu berufenen außerordentlichen Regierungs-Kommissar v. Tillisch erklärt ist, so leuchtet von selbst ein, daß dieser nicht von der preußischen Regierung ausgegangene Akt durchaus kein Präjudiz für die Rechtsfrage abgeben und in demselben keine Anerkennung der Rechtmäßigkeit der neuen Verwaltung Seitens der preußischen Regierung liegen kann, sondern nur die Konstatirung eines faktischen Zustandes. Der preußische Kommissar konnte selbstredend weder zu einer Bestimmung mitwirken, noch eine Erklärung abgeben über den Rechtszustand, der nach dem Aufhören der Landes-Verwaltung eintreten würde, da dieser Rechtspunkt ausdrücklich in dem Friedensvertrage offen erhalten ist. Preußen hatte durch den Abschluß des einfachen Friedens mit gegenseitigem Rechtsvorbehalte ausdrücklich erklärt, daß es zu keiner Herstellung eines neuen Rechtszustandes im Herzogthum Schleswig mitwirken wolle, und konnte eben darum auch keine Anerkennung eines solchen beabsichtigen. Die Mitwirkung des preußischen Kommissarius im Namen seiner Regierung konnte sich daher auch nur auf das Aufhören der bisherigen Verwaltung beziehen, nicht auf die Einsetzung einer neuen. Mit der, ihm von der Regierung aufgetragenen Erklärung der Niederlegung seines Amtes hörte seine Stellung auf; und alles Weitere kann für dieselbe durchaus kein Präjudiz enthalten, noch irgend eine Folgerung zulassen.

(D. Ref.)

⚖ **Berlin**, 31. Juli. [Der Bundestag statt der Union. — Die Kasseler Zoll-Konferenz. — Für Schleswig-Holstein.] Es entwickelt sich in diesem Augenblick ein interessantes Widerspiel, welches den Werth konsequenten und bewußten Handelns in der Politik mehr als irgend etwas Anderes uns klar vor die Seele führt. Mit Recht kann man sagen, **daß die ganze Union nicht sowohl an dem aufrichtigen Willen der preußischen Regierung, sie ins Leben zu führen, gescheitert ist, als an dem Mangel an Energie und Muth, den diese Regierung den sich entgegenstellenden Hindernissen gegenüber bewies.** Während unser Ministerium noch immer nicht den Muth hat, entweder die Union offen fallen zu lassen oder sie mit Konsequenz in die Wirklichkeit einzuführen, hat das Wiener Kabinet durch die ununterbrochen ihm preußischer Seits bewiesene Willfährigkeit gekräftigt, nunmehr die opponirende Rolle so lange mit Konsequenz durchgeführt, bis für dasselbe der wichtige Zeitpunkt zum positiven Handeln, um die alte Bundesverfassung wieder zur Geltung zu bringen, gekommen; es hat, kann man sagen, so lange den Abschluß jeder Neugestaltung zu hindern gewußt, bis in Ermangelung jeder anderen Form sich nach und nach fast Jedermann (?) nach der alten Form zurücksehnt, eben um nur überhaupt wieder einen positiven Boden zu gewinnen. **Man ist hier genau davon unterrichtet, daß Oesterreich fest entschlossen ist, konsequent mit der Konstituirung des Bundestags vorzuschreiten, und eben weil dem so ist, glaubt man auch, daß es durchdringen werde, denn mehr als je gehört das Feld im Augenblick dem Handelnden.** Wie sollte in der That auch im Augenblicke noch die Abberufung des Herrn Mathis, dem vielleicht noch einige Bevollmächtigte folgen werden, die österreichische Regierung nach so vielen ihr gemachten Konzessionen in ihrem Handeln beirren können? Die bedeutendsten deutschen Staaten haben von Anfang an der Union gegenübergestanden, und für die nach und nach von ihr abgefallenen, von Hannover und Sachsen an, die beiden Hessen, Mecklenburg, Nassau, bis zu Schaumburg-Lippe herab, wird der jetzt eingetretene offene Bruch erst die rechte Veranlassung werden, sich offen an Oesterreich anzuschließen und das Bundesplenum wirklich in Frankfurt konstituiren zu helfen. Wie man hier über die Stellung Preußens diesen Staaten gegenüber denkt, dafür möchten wir als bezeichnend anführen, daß man sich bereits erzählt, unser Ministerium sei abermals zu einem Zugeständnisse bereit. Wenn die in Frankfurt vertretenen Regierungen, soll der Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu einem Diplomaten geäußert haben, durchaus an der Ansicht festhalten, die Ratifikation des dänischen Friedens durch das Bundesplenum vornehmen zu lassen, so mögen sie dieselbe doch in ihrem vermeintlichen Frankfurter Plenum gemeinsam bewirken und dann nur den König von Preußen als Mittelsperson mit der Auswechselung dieser Ratifikation gegen die dänischen Bevollmächtigten betrauen, wie er allein auch im Namen Aller mit der Führung der Friedensverhandlungen beauftragt war. **In der Wahl einer solchen Form läge unserer Meinung nach dann freilich bereits die Anerkennung des Frankfurter Plenums ziemlich deutlich ausgesprochen, und es wäre bis zur Beschickung desselben nur noch ein Schritt.** Diesen Stimmungen gegenüber versichert man uns aber andererseits, daß der König mehr als je sich im Vollgefühle seiner würdevollen Stellung gerire, und wiederholentlich, wie er dies schon dem Herrn v. Lepel gegenüber bei dessen Abschieds-Audienz gethan hat, Aeußerungen in dem Sinne thue, daß er eher sein Leben, als die Union aufgeben werde. Leider hilft im Augenblicke aber auch der ernsteste Wille zu Nichts, gar Nichts, insofern er sich nicht durch Thaten äußert. So leicht hat seit lange nicht der Name Preußens in Europa gewogen, wie eben jetzt in Folge der Unentschlossenheit unsers Ministeriums. — Auch aus Kassel sind über die dortige Zollkonferenz unterdeß hier Berichte eingegangen, welche den preußischen Interessen nichts weniger als günstig lauten. Mehrere der Zollvereinsstaaten, und unter ihnen die bedeutendsten, halten nämlich noch immer an den von Sachsen in Anregung gebrachten prinzipiellen Vorfragen fest, wonach erst, ehe man auf die einzelnen Tarif-Positionen und die hierbei preußischer Seits in Vorschlag gebrachten Abänderungen eingeht, eine Entscheidung darüber herbeigeführt werden solle, inwiefern und unter welchen Bedingungen eine Einigung des Zollvereins mit Oesterreich einerseits und mit den Nordsee-Staaten andererseits möglich sei. Eine Entscheidung hierüber dürfte aber schwerlich so bald zu ermöglichen sein, und es kann daher leicht die Erledigung der neuen preußischen Vorschläge durch ein Festhalten an diesem Plane ad graecas calendas vertagt werden. Schon fängt man wenigstens an, an die Möglichkeit einer völligen Resultatlosigkeit der Kasseler Konferenz zu glauben. Daß auch England durch alle möglichen Mittel — der englische General-Konsul Ward spielt hierbei eine bedeutende Rolle — in diesem Sinne wirkt, ist Thatsache und aus nahe liegenden Gründen leicht erklärlich. — Die Person, welche in Hannover für die Schleswig-Holsteiner 400 Louisd'or auf einmal beisteuerte, ist kein Anderer als König Ernst August selbst. „Meine Truppen kann und darf ich nicht schicken, erwiderte er einer Deputation, meinen guten Willen aber will ich beweisen." — **Gestern sind auch von hier die ersten 8000 Rtl. nach Kiel als Resultat der hier veranstalteten Sammlungen abgeschickt. Ferner haben sich hier nun auch zahlreiche ausgediente Unteroffiziere gefunden, die dahin abgehen, nachdem von wohlhabenden Leuten ihnen für ihre Bedürfnisse ꝛc. Summen von 40 und 50 Rtl. gegeben worden sind.** Von der Statthalterschaft erhalten sie bekanntlich außer dem Solde auch noch 20 Rtl. für Reise-Entschädigung ꝛc.

C. C. **Berlin**, 31. Juli. [Im Fürsten-Kollegium findet nur eine Besprechung statt. — Entwürfe in Betreff der Landwehr und der Schwurgerichte. — Vermischte Nachrichten.] Im provisorischen Fürstenkollegium wurden in seiner gestrigen Sitzung Seitens des Vorsitzenden die Schreiben des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten mitgetheilt, durch welche die Herren v. Peucker und Mathis von den bisherigen ganz erfolglos gebliebenen Konferenzen zu Frankfurt a. M. definitiv abberufen werden. Die übrige Zeit der Sitzung wurde durch eine vertrauliche Besprechung über die augenblickliche politische Lage Deutschlands ausgefüllt. — Mit Bezug auf jene Abberufung der preußischen Bevollmächtigten von Frankfurt können wir berichten, daß von den Bevollmächtigten der übrigen Unionsstaaten auch die Herren Staatsrath Seebeck und Legationsrath Dr. Liebe, so wie die Vertreter der Hansestädte, die Herren Bürgermeister Smidt, Archivar Lappenberg und Syndikus Elder, Frankfurt bereits verlassen haben. — Ueber das **Verfahren bei Einberufung der Reserve- und Landwehr-Mannschaften zu den Fahnen sind im Kriegsministerium jetzt umfassende Bestimmungen entworfen worden**, welche einerseits die Kraft des Heeres zu erhalten geeignet sind, andererseits den Verhältnissen, unter denen Reservisten und Landwehrleute zu Hause wirklich unabkömmlich sind, billige Berücksichtigung angedeihen lassen. — **Im Justiz-Ministerium ist der vorläufige Entwurf eines Gesetzes über die Bildung der Schwurgerichte für die ganze Monarchie** ausgearbeitet worden. Wir bemerken, daß darin die Aufnahme der Personen, welche zu Geschwornen berufen werden können, in die Urliste, so wie die Ausschließung der gesetzlich nicht Befähigten als ein von jedem Gemeindewähler geltend zu machendes Recht behandelt wird, über welches in erster Instanz der Kreisausschuß, in zweiter und letzter der Bezirksrath entscheidet. Die Aufstellung der Jahres- und der Dienstliste soll zwar, wie in der Verordnung vom 3. Januar v. J. bestimmt ist, dem Regierungs-Präsidenten verbleiben, jedoch erst nach vorgängiger Berathung mit dem Bezirksrathe erfolgen. Ueberhaupt sind die Bestimmungen des Entwurfs hauptsächlich durch das Bedürfniß vorgezeichnet worden, die Bildung der Schwurgerichte mit den Vorschriften der Gemeinde- so wie der Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung in Uebereinstimmung zu bringen. — Es wird für unsere Leser von Interesse sein, zu erfahren, daß Heinrich von Gagern gegenwärtig in unsern Mauern verweilt (s. Rendsburg). Man sah ihn heute früh unter den Linden in eifrigem Gespräche mit dem Minister v. Manteuffel.

Am 29. Juli kamen hier 848 Personen an und reisten 545 ab. Abgereist der königlich großbritannische Kabinets-Courier Poignard nach Wien, de Ségur d'Aguesseau, Mitglied der gesetzgebenden Versammlung zu Paris, nach Krakau. — Die bereits früher von uns gemeldete Wahl des ehemaligen Abgeordneten und Obergerichts-Assessors Schultze zu Delitzsch (jetzt zu Wreschen) zum Stadtsyndikus in Demmin ist Seitens der

Regierung zu Stettin nicht bestätigt worden. — Durch Erkenntniß des Schwurgerichts zu Heiligenstadt vom 24sten d. M. ist der Bürgermeister Gier zu Mühlhausen von der Anklage des versuchten Aufruhrs freigesprochen worden. — Das kürzlich von Neu-Ruppin nach Stettin verlegte 2te Bataillon (Wehlau) 1. Landwehr-Regiments wird nun gleichfalls in seine Heimath entlassen werden.

C. B. **Berlin**, 31. Juli. [Schleswig-Holstein. Vermischtes.] Es ist durch unvorsichtige Aeußerungen der deutschen Reform die Meinung aufgetaucht, Preußen werde wiederum Partei ergreifen in den schleswigschen Kämpfen, der nicht von allen Seiten ratifizirte Frieden werde als nicht geschlossen angesehen werden. Dem ist nicht so. Dänemark geht auf die Prolongation der Ratifikationszeit ein, und obschon es zweifelhaft erscheint, daß in dieser Zeit der Friede wirklich von allen Betheiligten wird ratifizirt werden, so wird der Frieden doch zwischen Dänemark und den zur Union gehörigen Staaten, die sämmtlich ratifizirt haben, als zu Recht bestehend angesehen werden. Daß die andern nicht ratifizirenden Staaten keinen Schuß zu Gunsten der Herzogthümer thun werden, ist gewiß. Durch die Nichtratifikation können sie Holstein in die gefährlichste Situation bringen, da sie eben nur dem Bundestage zugestehen, Dänemark gegenüber die Bundesrechte auf Holstein zu vertreten. Die Verwickelungen werden unabsehbar, wenn es Preußen nicht gelingt, Dänemark zu der Aufrechthaltung des status quo in Holstein zu vermögen. — Dänemark wird schwerlich zu dem Aeußersten schreiten, und Holstein selber bei nicht von allen Seiten ratifizirtem Frieden zu einem dänischen Departement machen wollen. **Preußen wird die Rechte Holsteins schützen und die in dem Frieden stipulirten Bedingungen fest und aufrecht erhalten.** — Der nassauische Minister-Präsident von Wintzingerode ist hier anwesend, er hat mit Herrn v. Schleinitz conferirt. Fast scheint es, als bringe uns Nassau jetzt auch den Absagebrief. — In Folge der jüngsten österreichischen Schritte, namentlich aber seitdem in Frankfurt die Einberufung der 17 Bundesgesandten festgesetzt ist, wird glaubwürdigem Vernehmen preußischer Seits auf die von Sr. Majestät dem Könige von Sachsen gemachte Proposition, einer **persönlichen Zusammenkunft der Souveraine von Preußen und Oesterreich in Dresden, nicht mehr** Bedacht genommen.

[Das Einladungsschreiben Oesterreichs, den „engeren Rath“ zu beschicken], ist bereits an den meisten deutschen Höfen angelangt. Das hiesige Kabinet ist mit einer solchen Einladung bis jetzt verschont worden, auch erzählt man, daß diejenigen Staaten, welche trotz der österreichischen Intriguen, Versprechungen und Drohungen an der Union festgehalten haben, eine Einladung nicht erhalten werden. (C. Z.)

[Zur Ratifikations-Frage.] Dem Vernehmen nach haben Oesterreich und Hannover bereits abschläglich auf die preußischer Seits gemachten neuen Vorschläge wegen der Ratifikation des Friedenstraktates vom 2. Juli geantwortet. Sie wollen weder Vollmacht an Se. Majestät den König von Preußen geben, noch die provisorische Bundes-Kommission zur Ratifikation ermächtigen; sie behaupten wiederholt, das Bundesplenum allein könne den Frieden ratificiren. (Konst. Z.)

[Eine neue russische Note.] Wir lesen in der Weser-Zeitung: „Rußland hat in dieser Zeit durch Zirkularnote an seine Agenten bei den verschiedenen Regierungen zu erkennen gegeben, **daß Schleswig Dänemark nahe zu bringen sei. Die Verbindung Schleswigs mit Deutschland durch Holstein widerstreite den Verträgen von 1815.** Wenn Rußland diese Verträge in Belgien habe verletzen lassen, so finde dies in seiner großen Entfernung von dem Schauplatze der damaligen Ereignisse seine Erklärung. In dem gegenwärtigen Falle aber werde Rußland die Verträge schützen. Dies die russische Note, über die, nach den Vorgängen in London, sich Niemand wundern wird. Fortan wird über uns, wider uns und ohne uns entschieden.“

Halle, 26. Juli. [Begnadigung.] So eben ist hier die Nachricht eingetroffen, daß der frühere Prediger der hiesigen „vereinigten freien Gemeinde“ Giese vom Könige begnadigt und aus der Citadelle zu Magdeburg, woselbst er eine 2½ jähriger Haft wegen Majestätsbeleidigung abzubüßen hatte, entlassen ist. Es heißt unter der Bedingung, daß er vor seiner Rückkehr ins bürgerliche Leben ein Jahr in dem „rauhen Hause“ bei Hamburg seine Wohnung nimmt (?). (Z. f. N. D.)

Krotoschin, 29. Juli. [Truppen-Ausmarsch.] Gestern marschirten von dem in hiesiger Stadt garnisonirenden ersten Bataillon des 6. Infanterie-Regiments zwei Kompagnien nach Glogau ab. Hunderte von den hiesigen Einwohnern, die mit den abziehenden Truppen eine Reihe von Jahren in dem besten und freundlichsten Vernehmen standen, begleiteten dieselben noch eine weite Strecke Weges und trennten sich endlich mit schweren und betrübten Herzen von ihnen. Abends zuvor brachte das Militär-Sängerchor, welches noch vor Kurzem Gelegenheit gehabt hatte, vor dem kommandirenden General v. Brünneck und dem General v. Thümen lobenswerthe Proben seiner Gesangfertigkeit abzulegen, dem Bataillons-Chef Major v. Tippelskirch und dem Hauptmann von Wildt, welcher die abgehenden Truppen befehligt, eine Abendmusik. Indem wir den Geschiedenen noch ein herzliches Lebewohl nachrufen, müssen wir des guten Einverständnisses besondere Erwähnung thun, in welchem diese durch gute Disciplin und treffliche Ordnung sich auszeichnenden Truppen mit den Bürgern und Einwohnern der Stadt lebten. Dem Vernehmen nach sind diese beiden Kompagnien zur Dienstleistung in der Festung Glogau kommandirt, und sollen ihnen die anderen beiden zurückgebliebenen Kompagnien des Bataillons gegen Ende des künftigen Monats, und zwar zum Manöver, nachfolgen. Ob wir ihre Rückkehr hoffen dürfen, bleibt noch zweifelhaft, da in den öffentlichen Blättern schon vielfach davon die Rede gewesen ist, daß die beiden polnischen Regimenter, und zwar das 18. und 19. Infanterie-Regiment, wieder nach dem Großherzogthum Posen zurück verlegt werden sollen. (Pos. Z.)

Aachen, 29. Juli. [Truppen-Ausmarsch. — Eisenbahn-Kongreß.] Heute Morgen haben uns die beiden Bataillone des 29. Infanterie-Regiments, welche fast ein Jahr lang unsere Garnison gebildet haben, verlassen, um mit der Eisenbahn in das Lager von Kreuznach abzugehen, nachdem durch einen gestern hier eingegangenen Befehl die frühere Marschroute, wonach das Regiment über Zülpig marschiren sollte, abgeändert wurde. Eine unzählige Menschenmasse begleitete die Ausrückenden bis an den Bahnhof, um ihnen das letzte Geleit zu geben — ein Zeichen der vollen Achtung, welche sich dieses Regiment während seines ganzen Aufenthaltes in unserer Stadt zu erwerben gewußt hat. — Heute hat der deutsche Eisenbahn-Kongreß seine Sitzungen in dem großen Saale der hiesigen Erholungs-Gesellschaft eröffnet. Von den meisten deutschen Gesellschaften, so wie von Belgien und Frankreich, waren Vertreter zugegen. Der Zweck der Berathung ist bekanntlich eine Einigung zwischen den verschiedenen Bahnen wegen Erleichterung des Transportes durch gleiche Bestimmungen in Bezug auf Ueberladung, Preise und Gewichte herbeizuführen. Es ist nur zu wünschen, daß in Folge dieses Kongresses endlich die Resultate erreicht werden mögen, deren Mangel sich so lange fühlbar gemacht hat, ein Mangel, der freilich mit der Zerrissenheit unseres Vaterlandes Hand in Hand geht. In der heutigen Sitzung hat die Versammlung durch Beschluß anerkannt, daß es wünschenswerth und nützlich sei, wenn die verbündeten 46 Eisenbahn-Gesellschaften gegenseitig sowohl Mo- als Immobilien versicherten. Die betreffende Kommission soll durch statistische Ermittelung den Gegenstand zur definitiven Beschlußnahme in der künftigjährigen Generalversammlung vorbereiten und die Direktionen sollen sich dazu mit dem erforderlichen Mandat versehen lassen. Der Antrag, gegen gleichmäßige möglichst wenige Tarifsätze von Wien bis Köln Güter-Transporte zuzulassen, wurde an die Kommission verwiesen. Nach dem Schluß der Berathung versammelte sich die Gesellschaft in der großen Redoute, wo ihrer ein glänzendes Diner erwartete, welches ihr zu Ehren auf Veranlassung des Herrn Handelsministers veranstaltet worden war. (Aachn. Z.)

Königsberg, 29. Juli. [Se. Excellenz der Herr Handelsminister] sind heute Morgen 6 Uhr von hier abgereist. Wie wir vernehmen, geht die Reise nicht direkt nach Cranz, sondern zunächst nach Brüsterort zur Besichtigung des dortigen Leuchthurms. Erst heute Abend wird der Herr Handelsminister in Cranz eintreffen, um Morgen, nach Besichtigung der bei diesem Ort eingeleiteten Hafenbauten, mit dem Dampfboot nach Memel zu fahren. So weit wir vernommen, wohnte der Herr Handelsminister gestern nach Inspizirung des hiesigen Hofpostamts dem Gottesdienst in der altstädtischen Kirche bei, ließ sich um 11 Uhr die Mitglieder der hiesigen Regierung vorstellen, und den Moskowitersaal zeigen, und nahm dann das Diner bei dem Herrn Oberpräsidenten Staatsminister v. Flottwell ein. Nach demselben besuchte der Herr Minister die Domkirche und den Bauplatz des hiesigen Eisenbahnhofes. (V. M.)

Deutschland.

Frankfurt, 28. Juli. [Das Ausland soll über die deutsche Frage entscheiden.] Durch einen gestrigen Blittersdorf'schen Artikel in der „Ober-Post-Amts-Zeitung“ ist die Absicht unserer Gegner, bei der Lösung der deutschen Frage an das Ausland zu appelliren, mit einer Keckheit enthüllt worden, die nur in der Niedrigkeit des schmachvollen Gedankens ihres Gleichen findet. Wir haben bisher den Gerüchten, welche uns darüber zu Ohren kamen, keinen Glauben schenken mögen, da auch der entschiedenste Feind Anspruch darauf machen darf, daß man ihn bis zum Beweise des Gegentheils nicht der äußersten Schlechtigkeit fähig hält; jetzt aber, wo der Rathgeber und Vertraute sämmtlicher unionsfeindlichen Regierungen selbst die schändlichste aller Intentionen eben so ungescheut wie bestimmt andeutet, müssen die Zweifel für gehoben gelten und wir uns berechtigt fühlen, den Plan, welcher weit über das Empörende des Londoner Attentats hinausgeht, vor das Forum der deutschen Nation zu ziehen. An dem, was jetzt im Werke ist, wird und muß selbst der schwächste Verstand inne werden, daß die Gegner der Union Todfeinde alles dessen sind, was deutsches Recht und deutsche Ehre heißt. Es wird nach dieser Erkenntniß Niemand mehr darüber mit sich im Unklaren sein, auf welche Seite er treten muß, wenn, wie wir hoffen und erwarten, die Stunde der Entscheidung bald geschlagen und Preußen, sofern es den eigenen Untergang nicht beschlossen, mit mannhafter That für Deutschlands Rettung zum Schwert gegriffen hat. Die Mittheilungen über jenen fluchwürdigen Plan der Herbeirufung des Auslandes können für heute nur allgemeiner Natur sein; Näheres soll nach gehöriger Feststellung folgen. Was wir bestimmt wissen, ist, daß die Einsetzung des „engeren Raths“ das Zeichen einer zu Stande gebrachten Einigung mit fremden Mächten sein wird und daß dieser „engere Rath“ dann zunächst gegen Preußen in Baden aggressiv aufzutreten gedenkt. Hieran soll sich die ausländische Intervention knüpfen. Der Plan selbst ist erst seit dem Augenblicke in ein weiteres Stadium getreten, wo sich alle Bemühungen, den Ausmarsch der badischen Truppen nach Preußen zu hintertreiben, als fruchtlos darstellten. Besonders hat zum raschen Fortschritte der Umstand beigetragen, daß Detmold auf die persönlich in Darmstadt aufgeworfene Frage: ob es denn gar kein Mittel gäbe, den Durchzug der badischen Truppen zu verhindern, eine entschieden verneinende Antwort erhielt. Die weitere Entwicklung wird nun aller Wahrscheinlichkeit nach schon in den Lauf der mit heute anhebenden Woche fallen.

Frankfurt, 29. Juli. Was bis jetzt eine voreilige Mittheilung war, ist seit heute eine vollendete Thatsache. Heute Morgen um 10 Uhr öffnete Geheimerath Mathis die Depesche, welche seine Abberufung als Bevollmächtigter für die Staaten-Konferenz enthielt, und mit ihm verlassen sämmtliche Bevollmächtigte der unions-treuen Regierungen die Stadt. Einzelne von ihnen haben bereits heute Nachmittag ihre Abschiedsbesuche begonnen. Herr v. Peucker, bekanntlich zugleich Mitglied der Bundeskommission, bleibt; man erwartet indeß, daß Oesterreich sofort die von seiner Seite bestellten Mitglieder dieser Kommission zurückziehe. (K. Z.)

= **München**, 29. Juli. [Der Landtag wurde heute durch den Ministerpräsidenten Dr. v. d. Pfordten verabschiedet.] Die Vorlesung des 28 Druckseiten gr. Quart starken Landtagsabschiedes d. d. Aachen den 25. Juli 1850 durch den Ministerialkommissär v. Eppeln währte nahe an anderthalb Stunden und schloß mit einem dreimaligen schwach unterstützten Ruf auf den König. Der Eingang lautet: „Maximilian II., von Gottes Gnaden rc. Unseren Gruß zuvor, Liebe und Getreue! Wir haben Uns bei dem nunmehr eingetretenen Schlusse des Landtages über die Uns übergebenen gemeinschaftlichen Beschlüsse der Kammer der Reichsräthe und der Abgeordneten, so wie über deren Berathungen und Verhandlungen ausführlichen Vortrag erstatten lassen und ertheilen hierauf, nach Vernehmung Unseres Gesammt-Ministeriums und Staatsraths, Unsere königlichen Entschließungen wie folgt: (folgen in zwei Abschnitten die Beschlüsse über die Gesetzentwürfe und andere Vorlagen der Staatsregierung und die Nachweisungen in 44 Paragraphen.) Der Schluß bezieht sich einfach auf die Wirksamkeit des Landtages und lautet: „Indem Wir Unseren Lieben und Getreuen diesen Abschied ertheilen, gewährt Uns der Rückblick auf die lange und erfolgreiche Thätigkeit dieses Landtags eine wohlthuende Befriedigung. Als Wir in Unserer Thronrede die schwierigen und bedeutungsvollen Aufgaben dieses Landtages bezeichneten, rechneten Wir mit Vertrauen auf die Unterstützung der Vertreter Unseres Volkes. Dieses Vertrauen hat Uns nicht getäuscht. Mitten in einer Zeit der Zerwürfnisse ist das Beispiel gemeinschaftlichen Wirkens auf der sicheren Grundlage des Rechts gegeben worden, und dieses Wirken wird reiche Frucht tragen, nicht blos für Baiern, sondern auch für Deutschland (?). Noch sind die Aufgaben nicht vollständig gelöst, welche die Zeit gestellt hat; aber der Sieg des Rechtes und der Ordnung ist entschieden und die Treue und die Kraft Unseres geliebten Volkes hat ihren alten Ruhm bewährt. Die Reformen, welche in der Gesetzgebung und Verwaltung sich als nothwendig darstellen, sind begonnen und es ist Unser ernstlicher Wille, daß sie ununterbrochen gefördert werden. Bald wird der Landtag wieder zusammentreten, um dazu mitzuwirken. Möge es denn dem gegenseitigen Vertrauen und der gemeinschaftlichen Liebe zum Vaterlande gelingen, das begonnene Werk rasch und glücklich zu vollenden! Mit diesem Wunsche entlassen Wir Unsere Lieben und Getreuen unter wohlgefälliger Anerkennung ihrer eifrigen Thätigkeit und ertheilen denselben aus freudigem Herzen die Versicherung Unserer besonderen landesväterlichen Huld und Gnade.“ — Bei Verlesung des § 35 des Abschiedes, das Finanzgesetz für die sechste Finanzperiode betreffend, entstand sowohl auf der rechten als auf der linken Seite des Hauses ein Gemurmel. Die Reichskammer ist nämlich bei Berathung über den Militäretat auf den von der Kammer der Abgeordneten beschlossenen Abstrich von circa 2,500,000 Gulden nicht eingegangen; die letztere sah sich daher veranlaßt, eine feierliche Verwahrung gegen jede von ihr nicht bewilligte Ueberschreitung der Etatansätze abzugeben mit dem Bemerken, daß sie eine solche Ueberschreitung als eine Verletzung der Verfassung ansehe. Nichtdestoweniger stellt die Staatsregierung in oben genannten Paragraphen des Abschiedes bis zum künftigen Landtage in diesem Betreffe eine Indemnitybill in Aussicht, sich auf Tit. VII. §§ 8 u. 15 der Verfassungsurkunde beziehend, in welcher die Regierung jedoch nur in Fällen von drohenden äußeren Gefahren, wo die Einberufung des Landtages unmöglich, zu dergleichen Ueberschreitungen berechtigt ist. — Von allgemeinem Interesse ist in dem Abschiede der Absatz, worin es heißt, daß gleich zu Anfang des nächsten Landtages Gesetzentwürfe über das Verfahren in Wechselstreitigkeiten und über kaufmännische Anweisungen vorgelegt werden würden. — Der Sitzungssaal der Abgeordnetenkammer, in welchem die Verabschiedung vor sich ging, bot heute ein seltenes Bild der Theilnahmlosigkeit und Einfachheit. Die Tribünen für das Publikum waren zwar gefüllt, hingegen die des Hofes und des diplomatischen Corps beinahe gänzlich verweist. In letzterer befand sich einzig und allein der herzoglich koburgische Gesandte v. Elsholz und zwar in Husarenuniform. Im Saal selbst, in welchem unter dem Thronhimmel der Thronsessel der Versammlung die „verkehrte Fronte“ zeigte, befanden sich nicht mehr als zehn Mitglieder der Kammer der Reichsräthe und kaum zwei Drittel der Abgeordneten-Kammer; die Minister in der einfachen Staatsrathsuniform, und einige Ministerialkommissäre im schwarzen Frack. Bei Abfahrt des Ministerpräsidenten zog gerade die Wachtparade am Landtagsgebäude vorbei und so ging denn der Landtag von 1849/50 wenigstens im wörtlichen Sinne unter klingendem Spiel auseinander.

Eschwege. Von den Städten Eschwege, Witzenhausen, Allendorf u. s. w. ist dem Vernehmen nach der Oberpostmeister Nebelthau gewählt worden. **Hiernach ist die einzige hassenpflugsche Stimme des vorigen Landtags hinweggefallen.** Herr Lieberknecht erhielt 5 Stimmen. (N. H. Z.)

Karlsruhe, 28. Juli. Man glaubt allgemein, daß in der zweiten Hälfte des Augustmonats die Einberufung der Stände erfolgen wird.

Freiburg, 27. Juli. General von Schreckenstein wird sich von hier nach den Orten des Oberrheinkreises begeben, wo königl. preußische Truppen stehen.

Braunschweig, 27. Juli. [Zur Militärkonvention.] So eben wird mir eine Nachricht mitgetheilt, die, weil sie zur Erörterung einer Kontroverse Veranlassung giebt, auch für weitere Kreise von Interesse sein wird. Es ist mir nämlich als zuverlässig versichert worden, daß preußischer Seits an die hiesige Landesregierung die Forderung ergangen sei, letztere solle die gesammte braunschweigische Brigade zu dem Manöver der Magdeburger Division nach Magdeburg senden, daß aber der Herzog seine Einwilligung zu diesem Herausziehen der Truppen aus dem Lande entschieden verweigert habe. Ueber diese Weigerung habe alsdann das preußische Kriegsministerium sein Befremden ausgesprochen und die Ansicht aufgestellt, daß die Militär-Konvention die Verfügung über das braunschweigische Militär in demselben Maße Preußen zuerkenne, wie diese Verfügung früher dem deutschen Bunde zugestanden habe. (M. Z.)

Dresden, 30. Juli. [Zweite Kammer.] Der Bericht der ersten Deputation über die Kompetenzfrage ist fertig; sein Verfasser ist der Abgeordnete Schäffer. In einer heute Nachmittags abzuhaltenden Sitzung der Deputation wird er vorgelesen und genehmigt, dann sofort zum Druck befördert und hoffentlich schon morgen unter die Mitglieder der Kammer vertheilt werden, und es dürfte, dem letzten Kammerbeschluß entsprechend, schon den 2. August die Berathung des Berichts auf der Tagesordnung der Kammer stehen. — Uebrigens spricht man viel von einer ganz nahe bevorstehenden Vertagung des Landtags. Es wäre damit der erste Akt der parlamentarischen Darstellungen geschlossen, und wenn die folgenden Aufzüge nicht hinter diesem ersten an Interesse für die Betheiligten und von Nutzen für das Land zurückstehen, so darf man schon im voraus mit Befriedigung auf das noch zu erwartende Ergebniß der Konferenzen der Vertrauensmänner, von 1848 blicken. Nur Eins ist bei einer eintretenden Vertagung nicht zu übersehen: die Wahrscheinlichkeit, daß beim Widerzusammentritt der Stände die Zahl der Erscheinenden eher eine geringere sein wird als die der gegenwärtig Versammelten. Die unaussprechliche Abspannung, die durch eine vollkommene Resultatlosigkeit seit dem 15. Juli über den größten Theil der Vaterlandserretter gekommen, dürfte leicht eine abschreckende Wirkung ausüben, die eintretenden Falls mehr als Einen in die Lage bringen könnte, einer weitern parlamentarischen Thätigkeit zu entsagen, und so mit den gleich anfangs ausgebliebenen „Landesverräthern“ in eine Kategorie geworfen zu werden. (D A. Z.)

Hannover, 29. Juli. Ich beeile mich, Ihnen die freudige Nachricht mitzutheilen, daß denjenigen Offizieren und Unteroffizieren, welche sich bei dem schleswigschen Kampfe betheiligen wollen, der nöthige Urlaub ertheilt wird. Es versteht sich von selbst, daß von dieser Erlaubniß sehr zahlreicher Gebrauch gemacht wird. (N. D. J.)

Schleswig-Holsteinsche Angelegenheiten.

O **Kiel**, 30. Juli. Meine Nachrichten über die Schlacht bei Idstedt kommen natürlich für Ihr Blatt zu spät, und Ihre Leser sind gewiß lange mit dem Gang und Ausfall des Kampfes bekannt, doch dürften vielleicht einige Details über die Schlacht, die ich als Combattant zu geben vermag, nicht ohne Interesse sein, und ich werde mich hauptsächlich auf Mittheilung dessen beschränken, woran ich selbst Theil genommen habe. Die Stellung unserer 27,000 Mann starken Armee war, wie bekannt, am 24. folgende: der linke Flügel lehnte sich 1½ Meile nordwestlich von Schleswig an die Treene, das Centrum, aus 2 Brigaden bestehend, hatte eine sehr feste Position eingenommen am Langsee, und der rechte Flügel hielt Wedelspang am östlichen Ende des Langsee besetzt. Diese leicht zu vertheidigende Stellung hatte unsere Armee seit 8 Tagen besetzt, und erwartete kampfesmuthig und begierig den Angriff der Dänen, der sich von Tage zu Tage verzögerte. Endlich am 24. griff der Feind unsere Avantgarde bei Helligbeck an, und mit Enthusiasmus hörten wir die ersten Kanonenschüsse herüberdonnern. Die Dänen wurden zurückgedrängt. Am 25. Morgens 1½ Uhr rückte unsere ganze Armee vor. Die 3. Brigade, das 9., 10. und 11. Bataillon, das 5. Jägerkorps, jedes zu 1200 Mann, 1 Schwadron Dragoner und eine 12pfündige Batterie, brachen aus dem Bivouak bei Behrend auf. Wir marschirten schweigend und in Erwartung eines großen, glücklichen Tages über unsern Erbfeind durch die noch stille Nacht, die nur zu bald durch all den Lärm einer blutigen Schlacht laut werden sollte. Gegen 2½ Uhr debouchirte unsere Brigade über die Laufbrücke, die über den Langsee geschlagen, und rückte gegen das Dorf Holk, ½ Meile östlich von Ustedt, vor. Wir hatten den Auftrag, dieses Dorf zu nehmen und dann das linke Centrum, 4. Jägerkorps, und 13., 14. und 15. Bataillon, bei seinem Angriff auf Idstedt zu unterstützen. Ohne zu wissen, ob überhaupt und wie stark Holk von den Dänen besetzt sei, rückten wir bis auf 50 Schritt an das Dorf hinan. Das 5. Jägerkorps hatte die Avantgarde. Plötzlich empfing uns ein sehr heftiges Gewehrfeuer, und die erste Compagnie löste sich in Tirailleurs auf, nahm in raschem Vordringen die südlich und links liegenden mit dichten Knicks umzäunten Koppeln; die 2. Compagnie stürmte mit gefälltem Bajonett ins Dorf selbst und unaufhaltsam stürmte unsere ganze Brigade nach, die Dänen wurden geworfen, und mit Hurrah und Jubel waren wir Herren der ersten Position unseres Feindes. Das Terrain südlich und südwestlich von Holk, und der südliche Theil dieses Dorfes selbst war in unsern Händen. Leider war schon dieser erste Sieg theuer erkauft, durch den Verlust vieler Offiziere; unser Corps verlor deren 9, das Dorf selbst lag in Asche, denn die dänische Taktik geht dahin, ihren Rückzug stets mit Brand zu bezeichnen. Wir wollten nun dem Plane gemäß nach Idstedt, indeß war unsere linke Flanke umgangen, wir erhielten von einer 12pfündigen Batterie und zugleich in die Flanke von einer maskirten Batterie heftiges Feuer; 1 Schwadron Dragoner, die auf uns losstürmte, ward völlig vernichtet, 3 Kanonen genommen und vernagelt, und wir hielten uns gut mitten im Feinde, der von allen Seiten auf uns eindrang. Jetzt erst bemerkten wir, daß unsere Brigade mit 3facher Uebermacht zu kämpfen hatte, daß mindestens 3 dänische Brigaden auf uns einstürmten, und daß der Feind gerade seine Hauptstärke, die wir bei Idstedt vermutheten, um Holk concentrirt hatte. Unsere Brigade mußte sich natürlich nun zurückziehen. Ein Theil derselben zog wieder über die Laufbrücke über den Langsee, ein anderer wendete sich mehr westlich nach dem Gryauer Holz, wo das 4. Jägerkorps seit vielen Stunden mit dem Feinde sich schlug. Unsere Gefangenen, ohngefähr 50, worunter mehrere höhere Offiziere, nahmen wir mit. Unser Rückzug, der über ein ¼ Stunde breites Torfmoor gemacht werden mußte, war sehr gefährlich. Nur einzelne, 3 Fuß hohe Torfhaufen boten kümmerlichen Schutz gegen den von 3 Seiten herbrausenden, zischenden Hagel der dänischen Spitz- und Kanonen-Kugeln. Unsere Brigade, unter General Horst, war so nach kurzem Siege zurückgeschlagen, aber von 3facher Uebermacht. Im Allgemeinen aber stand das Gefecht bis 1 Uhr Mittags. Wir hielten den Langsee und das Gryauer Holz und die Treene. Um 1½ Uhr war der Rückzug der ganzen Armee befohlen. Die Ursachen sind bekannt. Willisens dritter Armeebericht, der mit der gewandten Feder eines taktischen Theoretikers klar, anschaulich und gedrängt geschrieben ist, giebt Aufschluß darüber. (S. die gestr. Ztg.) Was den Verlust anbetrifft, so haben wir 80 Offiziere zu beklagen, die zwar nicht alle todt, aber doch für längere Zeit kampfunfähig geworden sind. An Todten, Verwundeten und Gefangenen **2 bis 3000**. In unseren holsteinischen Lazarethen Kiel, Altona und Rendsburg liegen über 1000 Verwundete. Der Verlust der Dänen ist bei weitem größer. Sie geben ihn selbst auf 3000 an. Kopenhagen ist voll Trauer über den Tod des General Schleppegrell und Oberst Lassöe, die besten dänischen Offiziere. Es war die ernsteste Schlacht in dem ganzen bisherigen Kriege gegen Dänemark, und unser Feind so erschöpft, daß er an keine Verfolgung dachte. — Die nothwendige Demontirung der Eckernförder Schanzen, wo die Dänen nun ungestört schalten und walten können, ist wohl das größte Uebel. Die Dänen schanzen jetzt tüchtig im Dannewirke, und scheinen zunächst noch keinen Angriff auf Rendsburg zu beabsichtigen. Sobald unsere Armee wieder einigermaßen mit Offizieren besetzt ist, werden wir vorwärts gehen. Jetzt ereignen sich nur täglich einzelne kleine Vorpostengefechte. — Ich will mich nicht darüber auslassen, was die Schuld davon trägt, daß der 25. Juli für Schleswig-Holstein mit einem Rückzuge bis hinter die Eider endete; jener Uebergang der Dänen über die Treene, den Willisen angiebt, war es nicht. Möchte Deutschland zu sich kommen, und seine Regierungen ihre Schuld von 8½ Millionen Mark an die Herzogthümer zahlen. Die Regentin in Waldeck ist mit so patriotischem Beispiel vorangegangen (s. unten). Geld bedürfen wir. Wer den letzten Thaler hat ist Sieger. Die Sammlungen von Privaten sind schön und erhebend, auch wirksam für Pflege der Verwundeten und dergleichen, wo es sich aber um Millionen handelt, da sind einige 1000 Thaler einem Tropfen gleich, der auf heißen Sand fällt. — Von Alsen bis Kiel liegen viele russische Schiffe, um uns Ehrfurcht, wo möglich Angst einzuflößen, wir Schleswig-Holsteiner aber lachen ihrer.

Darüber ist nur eine Stimme, Kampf bis zum endlichen Siege des Rechtes, oder zum völligen Untergang des Landes, dessen Ende dann eine allgemeine Emigration der noch Uebriggebliebenen sein würde.

Rendsburg, 30. Juli. Gestern in der Frühe hat unsere zweite Brigade eine Rekognoscirung gegen Eckernförde unternommen, wobei einige Schüsse mit dem Feinde gewechselt worden, ohne daß sie von Erfolg gewesen wären. Heinrich v. Gagern wird als Hauptmann in unsere Armee eintreten; er hat bekanntlich früher gedient und als 16jähriger Jüngling bei Waterloo eine Kompagnie geführt, deren Offiziere alle gefallen waren. — Die Nachricht, daß die Fürstin v. Waldeck sich zum Ersatze der Verpflegungsgelder für die fürstlichen Truppen bereit erklärt und theilweise eingesandt hat, ist hier mit sehr vieler Befriedigung vernommen worden. — Es kommen hier schon viele neue Offiziere an, so daß der Verlust bald ersetzt sein wird. — Nach sicheren hier aus der Stadt Schleswig eingetroffenen Nachrichten ist dieselbe nur von einer geringen Macht besetzt. Die Truppen bivouakiren in der Nähe derselben. Die Geschichte, daß die Schleswiger Bürger zu Schanzarbeiten gezwungen worden ist eine Fabel, wie es deren jetzt so viele in und außer den Zeitungen giebt und welche sogar von sonst vernünftigen Correspondenten geglaubt und berichtet werden.

Kiel, 29. Juli. Landleute aus der Gegend von Eckernförde berichten heute, daß die Dänen im Besitz der Stadt sind und daß ihre Vorposten gestern von Süden her Niemanden zugelassen haben. Heute ist von ihnen schon mit Anlage einer Schanze, ¼ Meile südlich von der Stadt (beim Sandkruge), angefangen und ein Kriegsschiff so gelegt, daß es den Damm, welcher von Kiel und Altenhof dahin führt, völlig bestreicht. Zwei andere Schiffe beherrschen die weiteren Zugänge der Stadt. (A. M.)

Hier ist folgendes Schreiben eingegangen: „Das gefällige Schreiben vom 13. d. M. wegen Erstattung der von Seiten der Herzogthümer Schleswig-Holstein für Verpflegung des diesseitigen Contingents in vorjährigem Feldzug aufgewandten Kosten haben wir zu empfangen die Ehre gehabt. Obzwar die einem schleswig-holsteinischen Departement der auswärtigen Angelegenheiten unter dem 10. April d. J. auf Verlangen zurückgesandte Zusammenstellung der diesfälligen Kosten noch nicht wieder an uns gelangt und unschwer zu erkennen ist, welcher weiten Aussicht die diesseitige Schadloshaltung von Seiten des deutschen Bundes unter den gegebenen Verhältnissen anheimgestellt sein wird, so haben wir gleichwohl in gerechter Würdigung der schweren und bedeutungsvollen Tage der Herzogthümer keinen Anstand genommen, der als Empfangsbehörde bezeichneten schleswig-holsteinischen Hauptkasse zu Rendsburg den Betrag von 5000 Rthlrn. einsenden zu lassen. Indem wir einem hochpreislichen Departement der auswärtigen Angelegenheiten hiervon mit dem ergebensten Ersuchen um gefällige Remission der erwähnten Kosten-Zusammenstellung, Anzeige machen, bitten wir, unserer ganzen dem Wohlergehen der Herzogthümer zugewandten Theilnahme sich versichert halten zu wollen und verbinden hiermit den erneuerten Ausdruck unserer ausgezeichneten Hochachtung. Arolsen, den 25. Juli 1850. Fürstlich Waldeckische Staatsregierung. (Gez.) Schumacher. Krapp. An ein schleswig-holsteinisches hochpreisliches Departement der auswärtigen Angelegenheiten. Kiel.“

Lübeck, 29. Juli, Morgens 7 Uhr. Laut Nachrichten, welche mit dem Dampfschiffe Lübeck hier eingetroffen sind, haben die Dänen in der Schlacht bei Idstedt und Helligbeck an 4000 Todte und Verwundete gehabt, darunter 120 Offiziere. (L. Z.)

Einem Privatschreiben aus Kiel vom 28. Juli entnehmen wir Folgendes:

„Einige Brigaden der holsteinischen Armee haben sich nach Rendsburg zurückbegeben. Die Befürchtung, daß einer der beiden Flügel abgeschnitten sei, hat sich nicht bestätigt. Beide sind der Disposition gemäß in die ihnen angewiesene Stellung in der Nähe der Festung eingerückt. Die gestern hier angekommene Post

aus Eckernförde hatte die Stadt noch vor der Besetzung durch die Dänen verlassen. Diese machen Schleswig zu einem festen Punkte, um, im Falle sie nach der Erneuerung des Kampfes zurückgedrängt werden sollten, eine sichere Position zu besitzen. Jung und Alt wird in Schleswig zu Schanzarbeiten angehalten. Die in der Stadt sich befindenden Schwerverwundeten sind in die Hände der Dänen gefallen. Das Benehmen der Letztern soll nach eingegangenen Nachrichten gut zu nennen sein. Im hiesigen Publikum war gestern die Sage verbreitet, man wolle ein vor Rendsburg liegendes Dorf und die Eisengießerei Seitens der Holsteiner abbrennen und dann nochmals unter den Kanonen Rendsburgs das Glück der Waffen versuchen. Die Bevölkerung, selbst in ihrem wohlhabenderen Theile, ist kriegslustig und klagt die Statthalterschaft an, daß sie nicht mehr Mannschaft einberufen habe, in der Meinung, daß nicht sowohl die disciplinirte Truppe, als die große Masse eine Entscheidung herbeiführen könne. Anders urtheilt die Statthalterschaft. Diese hält die aufgestellte Armee für stark genug zum Widerstande, wenn ihr nicht ein hinlängliches Offizier-Corps fehlte. Der Kampf hat der Armee 70 Offiziere gekostet, die theils todt, theils verwundet, wohl auch gefangen genommen sind. Bisher konnte auf sechzig Mann nur ein Offizier gerechnet werden. Dieses Verhältniß ist durch den Verlust noch ungünstiger geworden. Der Stab des Generals v. Willisen hat sich daher gegen eine Erneuerung des Kampfes ausgesprochen, bis der Mangel an fehlenden Kräften gehoben sei. Der Verlust der Holsteiner läßt sich nach dem Urtheile des Departementschefs des Auswärtigen nur annähernd auf 1500 Mann angeben. Eine Anzahl von 100 Soldaten vielleicht, welche von der Armee nach Kiel sich entfernt hatte, wird, so erzählen die Bewohner, vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Die Einbringung von 300 dänischen Gefangenen und mehreren Stabsoffizieren, darunter ein Oberstlieutenant und ein Major, bestätigt sich. Die Verwundeten der holsteinischen Armee werden nach den der Eisenbahn nahe liegenden Ortschaften gebracht. In Altona soll die Zahl derselben sich auf 1000 belaufen. Die ruhige Haltung der Bevölkerung ist überraschend. Gestern Abend waren wohl an 1500 Menschen auf dem Marktplatze hier versammelt, um über die Tagesfragen zu sprechen. Es herrschte dabei aber solche Ruhe, daß man hätte glauben sollen, die Leute hörten einem Concerte zu. Ich sprach auf der Herreise eine Menge Landleute, welche theils ihre Kinder, theils ihre Brüder in der Armee besuchen wollten, weil sie verwundet waren. Aber auch bei ihnen wiederholte sich diese Unbefangenheit. Sie erklärten sich alle für die Fortsetzung des Krieges und die älteren Leute am Entschiedensten. Noch hätten sie wenig von der Kriegslast empfunden, sie wären auch bereit, wieder in den Geldbeutel zu greifen, sie hätten aber nicht mehr viel baares Geld vorräthig. Ueber die Durchbrechung des Centrums der holsteinischen Armee erfuhr ich authentisch Folgendes: Die Soldaten hatten während des Kampfes keine Gelegenheit sich zu stärken, da die Wagen mit Lebensmitteln im Centrum zurückgeblieben waren. Nun hatte sich zum Unglück die Munitions-Kolonne, statt sich in die Richtung des Centrums zurückzubegeben, nach dem rechten Flügel gezogen. Im entscheidenden Moment fehlte die Munition. Die Dänen griffen das Centrum mit frischen Truppen an, sie wurden mit Bravour zurückgetrieben, aber aus ihren sich öffnenden Kolonnen erfolgte ein verheerendes Artilleriefeuer und als die Dänen aus dem Schweigen der holsteinischen Batterien den Munitionsmangel erkannten, stürzte sich ihre Kavalerie auf die verwirrte Infanterie und durchbrach diese." (C. C.)

Oesterreich.

N. B. **Wien**, 31. Juli. [Tagesbericht.] Seit gestern cirkulirt die Nachricht, die österreichische Regierung habe eine neue Note zur sofortigen Konstituirung des Bundes, an die deutschen Regierungen erlassen, wozu der Stand der dänischen Frage dringend auffordere. (S. Frankfurt.) — Fürst Schwarzenberg erließ in Folge des Ausmarsches der badischen Truppen in preußische Garnisonen, eine (in der Bresl. Ztg. bereits dem Wortlaute nach vollständig mitgetheilte) Cirkularnote an die auswärtigen Mächte. So kriegerisch diese Aktenstücke klingen so **glaubt doch kein Mensch an einen Krieg zwischen den beiden Großmächten**. Das Jahr 1850 ist lehrreich für die Diplomatie. — Der österreichische Gesandte in Kopenhagen, Hr. v. Brints, erhielt den gemessenen Auftrag, **die Dänen von jedem Uebergang über die Eider abzuhalten und die dänische Regierung gab ihrerseits die Versicherung, daß sie die Beschlüsse des deutschen Bundes in dieser Frage erwarten und achten werde. — Frankreich soll sich mit dem österreichischen Kabinet in der schleswig-holsteinischen Frage geeinigt haben.** — Aus Konstantinopel erfährt man, daß die Emigrations-Angelegenheit keineswegs beendet sei. Die Emigranten, welche bei der Pforte Dienste nachsuchen, haben darüber noch keine definitive Antwort erhalten. Die türk. Regierung scheint sich schwer zu entschließen, wortbrüchig zu werden, und kann sich anderseits nicht verhehlen, daß der Erfüllung ihrer Versprechen große Hindernisse im Wege stehen. Uebrigens will man die Hoffnungen der in die Türkei emigrirten österreichischen Unterthanen mit der Ankunft des k. k. Militär-Auditeurs J. Nahlik in nahe Beziehung bringen. Man will nämlich wissen, daß Nahlik in Angelegenheit einer allgemein zu erlassenden Amnestie in Konstantinopel eingetroffen ist.

Italien.

* **Rom**, 24. Juli. Abermals müssen Kaffee- und Gasthäuser um Mitternacht geschlossen werden. Nächtliche Patrouillen durchziehen in großer Anzahl die Stadt. — Die Familien der wegen Feuerwerksverfertigung zu 20jähriger Zwangsarbeit verurtheilten Jünglinge haben eine Umwandlung dieser Strafe in lebenslängliches Exil nachgesucht.

Frankreich.

Paris, 29. Juli. [Tagesbericht.] Die heutige Sitzung der National-Versammlung wird um 1 Uhr unter Dupin's Vorsitz eröffnet. Nach Erledigung einiger Gesetze über Lokal-Angelegenheiten wird die Diskussion des Budgets für 1851 (Marine-Ministerium) fortgesetzt. Der Kriegsminister deponirt eine Forderung von 12½ Million für unvorhergesehene Ausgaben des Kriegs-Departements im Jahre 1850. Sodann wird zur Diskussion des Budgets des Finanz-Ministeriums geschritten. Nachdem dasselbe votirt ist, macht der Präsident Dupin darauf aufmerksam, daß der Versammlung vor der Vertagung nur noch 11 Tage übrig sind, während deren sie nothwendig noch das Einnahme-Budget diskutiren müsse, und schlägt daher vor, außerdem nur noch das Gesetz über die Theater, die Eisenbahn von Tours nach Nantes und die Entscheidung der Kolonien zu diskutiren, was genehmigt wird. — Der Minister des Innern übergiebt dem Präsidenten einen Gesetz-Entwurf über die Organisation der Nationalgarde (Bewegung). — Die Diskussion der einzelnen Posten des Ausgaben-Budgets für 1851 wird hierauf beendigt und sodann der Gesetz-Entwurf, wodurch der Regierung ein Kredit von 1406 Millionen (ordentliche und außerordentliche Ausgaben) für 1851 eröffnet wird, mit 398 Stimmen gegen 155 angenommen. — Der Gesandte der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, Herr Rives, hat heute Morgen eine lange Konferenz mit dem Minister des Aeußern wegen der in San Francisco vorgenommenen Beschlagnahme mehrerer französischen Schiffe gehabt. — Heute Morgen um 11 Uhr hat ein Ministerrath im Elysée stattgefunden. Die schleswig-holsteinische Angelegenheit, so wie die Frage, ob man die französische Flotte nach dem von den Dänen erfochtenen Siege dennoch nach Schleswig abschicken sollte, bildeten den Gegenstand der Verhandlungen. Einen definitiven Entschluß hat man bis jetzt noch nicht gefaßt. — Der dänische Gesandte hat sowohl gestern Abend als heute Morgen lange Konferenzen mit dem Präsidenten der Republik gehabt. Wie verlautet, soll Louis Napoleon sich ganz für Dänemark gegen die Herzogthümer ausgesprochen haben und dem Gesandten über den glücklichen Erfolg der dänischen Waffen Glück gewünscht haben. — Wir erfahren aus besonderer Quelle, daß der Vice-Admiral Parseval Deschênes Befehl erhalten hat, von der Flotte des Mittelmeeres zwei Schiffe nach Tunis zu detachiren. Diese Thatsache scheint das Gerücht veranlaßt zu haben, daß die ganze Flotte nach Tunis abgegangen sei.

Heute Morgen fand in der Kirche St. Paul St. Louis im Faubourg St. Antoine ein feierlicher Gottesdienst zu Ehren der im Juli 1830 gefallenen Freiheitskämpfer statt. Der Platz vor der Kirche, so wie der Bastillenplatz waren militärisch besetzt. Zwei bis dreihundert Juli-Dekorirte, zum Theil in Civil, zum Theil in der Nationalgarden-Uniform, wohnten dem Gottesdienste bei. Nach der Messe begaben sich ungefähr 50 dieser Personen nach der Julisäule, um Immortellenkränze an dem Fuße derselben niederzulegen. Die Ruhe wurde nicht im Geringsten gestört.

In der Bannmeile von Paris sollen, wie versichert wird, zahlreiche Petitionen um Verlängerung der Präsidentschaft Louis Napoleon Bonapartes im Umlauf sein. — Der 15. August (Napoleons-Tag) soll in diesem Jahre sehr festlich begangen werden. Man spricht von einem großen Schifferfeste auf der Seine, dem der Präsident der Republik beiwohnen wird, und einem kolossalen Luftschifffahrts-Unternehmen auf dem Marsfelde.

Großbritannien.

⊙ **London**, 29. Juli. Große Menschenmassen sind um das Parlamentsgebäude versammelt, um den Ausgang der Parlamentsverhandlungen über die Zulassung Rothschilds abzuwarten. Aber noch viel größere Spannung verursachen die eben angelangten telegraphischen Depeschen aus Schleswig-Holstein, welche den Stand der dortigen Angelegenheiten noch in einem unheimlichen Zwielicht lassen.

N.-S. Das Unterhaus soll sich für die Vertagung der Judenbill ausgesprochen haben.

Provinzial-Zeitung.

* **Breslau**, 1. August. [Die preußisch-österreichischen Grenzregulirungen] sind in einem Berichte aus Charlottenbrunn (Nr. 209 der Breslauer Zeitung) zur Sprache gebracht worden. Der Korrespondent hat an seine Nachricht die Bemerkung geknüpft: „daß man dieses Geschäft gerade jetzt im einigen Deutschland mit einer fast eifersüchtigen Sorgfalt vornimmt!" Obwohl wir glauben, daß diese beiläufig hingeworfenen Worte noch einer andern Deutung fähig sind, so wollen wir doch zur Berichtigung des einen Sinnes, welcher ihnen untergelegt werden kann, Folgendes mittheilen. — Es mögen wohl 20 Jahre her sein, als die Gerenzregulirung bei Pitschen begann. Sie ist seitdem ununterbrochen fortgesetzt worden und zwar so, daß gleichzeitig von Oberschlesien abwärts und von Niederschlesien aufwärts gearbeitet wurde. Jetzt ist nur noch, wenn wir recht berichtet sind, das Stück von der Heuscheuer bis zur Grenze des Regierungsbezirks Liegnitz, also ein Stück des Glazer Kreises und der Waldenburger Kreis übrig, das, da man in diesem Jahre von Kaltwasser an der Heuscheuer schon bis Wüstegiersdorf gekommen ist, wahrscheinlich noch im Laufe dieses Jahres vollendet werden wird. Der Verfasser des Artikels aus Charlottenbrunn hat die Sorgfalt nicht hoch genug angeschlagen, welche eine Grenzregulirung erfordert, um die Privatinteressen der angrenzenden Grundbesitzer bei jedem einzelnen Ackerstücke auszugleichen, sonst würde er nicht behaupten, daß „gerade jetzt mit einer fast eifersüchtigen Sorgfalt" verfahren würde. Mit gleicher Sorgfalt ist seit zwanzig Jahren gearbeitet worden, denn eine unsorgfältige Grenzregulirung ist eben keine, wie z. B. die Jahrhunderte dauernden Grenzstreitigkeiten zwischen Polen und Schlesien und die Pitschener Heukriege beweisen.

* **Breslau**, 1. August. [Vermischtes aus der Gebirgsgegend.] Gegenwärtig ist man an der böhmisch-schlesischen Grenze mit einem großartigen Bau beschäftigt. Es ist nämlich bereits der nach dem Kochelfalle führende Waldweg zum Theil in eine Chaussee umgewandelt worden, und wird derselbe nach der böhmischen Grenze hin gelegt. Jedoch stößt das Unternehmen auf bedeutende Hindernisse, indem an der Stelle, wo Kochel und Zacken sich vereinigen, ungeheure Felsstücke gesprengt werden müssen. Es ist zu bewundern, mit welcher Gewandheit man die ersten Schwierigkeiten überwunden hat und wie rasch die Arbeit von Statten geht. Eine große Zahl von Arbeitern ist bei der Chaussirung der Straße in Thätigkeit. Unstreitig gehört dieser Bau zu den kolossalsten in unserer Provinz. — In Warmbrunn herrscht ein reges Leben, die Gasthäuser sind dergestalt von Durchreisenden resp. Vergnügungsreisenden überfüllt, daß man bisweilen mit dem dürftigsten Logis sich zufriedenstellen muß. — Ueber Warmbrunn ziehen öfters starke Gewitter auf, allein nur selten entladen sich dieselben und zwar dann, wenn sie von Schmiedeberg herüber gezogen kommen, nähern sie sich vom Kamme aus, so zertheilen sie sich gewöhnlich durch die Hochsteine und drohen so keine Gefahr. — In den letzt verflossenen Tagen wurde der Kellerschen Schauspielergesellschaft zahlreicher Besuch zu Theil. Wegen plötzlich eingetretenen unfreundlichen Wetters suchten die Badegäste an den Abenden im Theater Unterhaltung. Es ist nicht zu läugnen, daß die Kellersche Truppe Alles aufbietet, um das anwesende Publikum zu befriedigen.

* **Breslau**, 31. Juli. [Der Innungs-Aeltesten-Verein] hielt gestern Abend eine Konferenz, die für die Neubelebung und Kräftigung der durch das Gesetz vom 9. Febr. 1849 sanktionirten korporativen Innungs-Verbände von großer Wichtigkeit war. Außer der Erstattung des Rechenschaftsberichtes über die bisherige Wirksamkeit des Vereins, der Wahl einer Kommission zur Prüfung und Abnahme der Rechnungen und der Vereins-Kasse wurde, nachdem ein Kassirer aus der Zahl der Obermeister gewählt war, der von der beauftragten Kommission revidirte Entwurf eines allgemeinen Innungs-Statuts vorgetragen und in seinen einzelnen Paragraphen einer näheren Erörterung und Prüfung unterworfen. Das Statut besteht aus einer Einleitung, worin die Korporations-Rechte der zeither als Mittels-Verbände einzelner Gewerks-Genossen bestandenen Vereinigungen, in den neuen erweiterten Verband freier ungeschlossener Innungen hinüber geführt und durch Angabe der gesetzlichen Bestimmungen gesichert sind. — Ferner zerfällt das Statut in zehn Abschnitte (Titel) und diese wiederum in 60 Paragraphen. Der Raum gestattet uns eine spezielle Beleuchtung der einzelnen Bestimmungen des Statuts nicht, wir müssen dieselbe vielmehr der Beurtheilung und Prüfung der Betheiligten anheim geben, doch glauben wir bemerken zu müssen, daß dieses Statut dem ministeriellen Normal-Statut in allen den Anordnungen, die in der Praxis ausführbar und für die Neugestaltung des gewerblichen Lebens ersprießlich sind, vor allen bisherigen Statuten am meisten anschließt, während alle abweichenden Bestimmungen sich lediglich in den Grenzen der gesetzlichen Erlasse halten. — Der Altmeister-Verein hat die Vorlage der Kommission ohne die geringste Abänderung mit ungetheiltem Beifall angenommen und beschlossen, das Statut durch den Druck dergestalt zu vervielfältigen, **daß es gegen Erstattung der Kosten von den Innungen Breslaus wie von denen der Provinz auf dem Büreau des schlesischen Handwerker-Vereins zu haben ist.** Wenn der Herr Verfasser des Statuts in seiner Stellung zum Verein oft genug bewiesen hat, wie sehr das Wohl des Handwerker-Standes ihm am Herzen liegt, so hat er durch diese Arbeit die Ansprüche auf den gerechten Dank aller betheiligten Handwerker sich erworben, den ihm auch die Versammlung, auf Antrag zweier Mitglieder, durch Aufstehen zu erkennen gab.

Breslau, 1. August. [Central-Auswanderungs-Verein für Schlesien.] Sitzung vom 30. Juli. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf die Speditions-Angelegenheit von Auswanderungs-Effekten. Ein Mitglied des Vorstandes theilte mit, daß eine Auswanderin sich 1 Ctnr. Passagierfracht durch einen hiesigen Spediteur nach Bremen habe befördern lassen, und daß dafür laut Empfangschein 2 Rthlr. 20 Sgr. bedungen waren. Statt dessen mußte sie in Bremen 4 Rthlr. 11 Sgr. 5 Pf. erlegen. Ob hierbei eine beabsichtigte Vertheuerung, oder ein Versehen des Spediteurs oder des Berliner Güter-Expedienten zum Grunde liege, konnte bisher noch nicht ermittelt werden, jedoch ist bereits der betreffende Frachtbrief reklamirt und eingetroffen. Der Vorstand wird diese Angelegenheit verfolgen und seiner Zeit veröffentlichen. Solche beklagenswerthe Fälle sollen, wie der Vereins-Schiffsrheder in Bremen schreibt, an allen Expeditionstagen vorkommen, und dem Auswanderer bleibe dann nur übrig, entweder seine Effekten im Stiche zu lassen oder die ungebührliche Fracht nebst Spesen zu bezahlen, ohne reklamiren zu können. Um diesem Uebelstande zu begegnen, stellte der Redner den Antrag:

„aus den Mitgliedern des Vereins einen Vereins-Spediteur zu ernennen, der die gewissenhafte Beförderung der Auswanderungs-Effekten unter billigster Spesenberechnung übernimmt."

Der Antrag wurde angenommen und der Name des erwählten Vereins-Spediteurs soll im nächsten Berichte bekannt gemacht werden. Hierbei erzählte der Redner einen ihm selbst vorgekommenen Fall. Einem Mitgliede der Kattner'schen Auswanderungs-Gesellschaft nach Texas waren aus Unkenntniß der Förmlichkeiten seine sämmtlichen Effekten, circa 4 Ctnr., auf dem niederschlesisch-märkischen Bahnhofe liegen geblieben, was er erst in Berlin gewahr wurde. In seiner Herzensangst habe sich der Auswanderer an ihn mit der Bitte gewandt, die Sachen schleunigst nach Hamburg nachzusenden. Diese Beförderung würde per Eilfracht 13 Rthlr. gekostet haben, allein seinen (des Redners) Bemühungen sei es gelungen, 3 Ctnr. als Passagiergut franco und den 4ten Ctnr. mit 2 Rthlr. Fracht fortzuschaffen, die er auslegen mußte. Die Sachen kamen noch zu gehöriger Zeit an, jedoch kam der Brief mit 2 Rthlr. Postvorschuß für die verauslagte Fracht uneröffnet zurück mit dem Bemerken, daß Adressat bereits in See gegangen sei. Redner verlor demnach nicht nur die 2 Rthlr., sondern mußte noch für den zurückgekommenen Brief 22 Sgr. erlegen, so daß ihm seine Gefälligkeit theuer zu stehen gekommen ist.

Aus der Auswanderungs-Zeitung wurde Folgendes mitgetheilt: Bei Port-Natal im Kaplande besteht seit fast drei Jahren eine blühende deutsche Kolonie, deren Hauptprodukt, Baumwolle, in England buchstäblich doppelt so hoch bezahlt wird, als die amerikanische. — In Kalifornien ist eine neue Goldregion aufgefunden worden. Die Ueberfahrtspreise nach jenem Lande sind ins Ungeheuere gestiegen und man treibt mit den Passagezetteln förmliche Spekulation. Ein Kajütbillet wird mit 1300 Dollars und ein Zwischendecks-Billet mit 650 Dollars von New-York nach Chagres und von Panama nach San Francisco bezahlt. In wenigen Jahren dürfte San Francisco's Hafen der wichtigste am stillen Ocean sein. — Ein längerer Artikel derselben Zeitung setzt die hohen Vorzüge der Provinz Valdivia in Chile auseinander und sagt unter Anderem auch, daß wegen des hohen Ueberfahrtspreises dieses Land auf lange Zeit, vielleicht für immer von europäischem Gesindel und Auswurf verschont bleiben und nur solche Einwanderer erhalten werde, welche etwas Vermögen besitzen und wenigstens so viel Einsicht, daß sie die Vorzüge dieses Landes anzuerkennen vermögen. Kein Land sei ferner so geeignet zur Erhaltung des Deutschthums in Sprache und Gesittung.

Hierauf las der Vorsitzende ein Originalschreiben aus Baltimore vor, das wegen seines Inhaltes und seiner launigen Schreibart ungemein ansprach. Der Vorsitzende wird dasselbe der Redaktion der Breslauer Zeitung zur Ansicht und weiteren Veranlassung übergeben. — Ein vom Vereine beförderter Auswanderer empfiehlt anderen Auswanderern als reel und billig die Gastwirthschaft zur Taube von J. D. Walchow in Bremen, Westerstraße Nr. 19. — Beurtheilung einiger Auswanderungsschriften. Der Verein beschloß, für die Bibliothek das große Werk von Fleischmann und das neueste Werk von Bromme anzuschaffen. — Einige Anträge mußten wegen vorgerückter Zeit auf die nächste Sitzung vertagt werden. Die Mitglieder werden ersucht, sich zu den Sitzungen so zeitig einzufinden, daß dieselben statutengemäß um halb 8 Uhr eröffnet werden können. C. W.

D. W. **Jauer**, 31. Juli. [Das zwölfte schlesische Musikfest. — Einleitung.] Jupiter pluvius schien nichts Gutes mit dem zwölften Musikfeste im Sinne zu haben, er machte eine schlechte Einleitung dazu. Der 30. Juli war ein gründlicher Regentag. Ein dichter grauer Himmel hing sich an das Riesengebirge und dehnte sich über die fruchtbaren Gefilde zu dessen Füßen; das Wasser floß in Strömen herab. Die Hunderte der Mitwirkenden, denen das Loos beschieden war, nach Art der Apostel nach dem Festorte zu wandern, schauten bekümmert zu den bleigrauen Wolken empor und dachten mit Bangen an die Beschwerden der meilenlangen Wallfahrt. Da durchbrach die Abendsonne siegreich den dichten Wolkenschleier und verhieß einen freundlichen folgenden Tag. Die Verheißung trog nicht. Der 31. Juli stieg hell und klar über die Berge und Hunderte griffen fröhlich und wohlgemuth zum Wanderstabe, dem Festorte zuzueilen, wo so Schönes ihrer wartete. Am Mittage waren alle Wege, die nach Jauer führen, mit Wanderern bedeckt; die günstiger gestellte Minderheit eilte auf Postwagen, Journalieren und Miethwagen dem Festorte zu. Vom frühen Morgen bis Nachmittags 2 Uhr drängte sich eine ununterbrochene Schaar zu dem Schulhause an der Friedenskirche, um die blauen Festschleifen, das Festprogramm und die Textbücher in Empfang zu nehmen. Von da entlud sich der Strom in die Straßen der Stadt und verschwand in den Quartieren, um sich dort mit Speise und Trank zu stärken, den Reisestaub zu entfernen und das Festgewand anzulegen. — Fräulein Babnigg ist gestern hier angelangt. Am Abende wurde ihr eine Serenade gebracht, an deren Schluß bengalische Flammen den ganzen Marktplatz mit einem Rosenfeuer erleuchteten. — Der Nachmittag des heutigen Tages sah fast alle Theilnehmer innerhalb der Mauern Jauers; es waren auch viele nicht Angemeldete gekommen, welche an den Aufführungen mitzuwirken wünschten. Die Gasthöfe sind überfüllt. Um 2 Uhr strömten 500 Sänger nach der Friedenskirche, um dort der Generalprobe für die kirchliche Aufführung beizuwohnen. Ein reges, bewegtes Leben herrscht in der Stadt, die ihr Festkleid angezogen hat. Mehrere Häuser sind mit Blumenguirlanden geschmückt. Ueberall fröhliche Gesichter voll Erwartung der Dinge, die da kommen sollen. Nur die Mitglieder des Fest-Komitee's essen ihr Brot im Schweiße des Angesichts, und dies auch nur im Fluge. Ueberall werden sie gewünscht; bald müssen sie hier ordnen, dort einen verwirrten Knoten lösen, überall walten und schaffen sie aber mit unermüdlicher Sorgfalt, Geduld und Freundlichkeit. Das gelungene Werk wird ihre Mühen lohnen. — Abends 6½ Uhr. Der Marktplatz füllt sich mit Wagen. Man eilt ins Concert. Ihr Berichterstatter schließt den Brief, um noch ein Plätzchen zu erhaschen. Der Andrang scheint außerordentlich zu sein.

Mannigfaltiges.

— (Berlin, 31. Juli.) Der Magistrat hielt vorgestern eine außerordentliche Sitzung, in welcher das Kunstwerk zur Besichtigung ausgestellt wurde, welches Seitens der Kommunal-Behörden Seiner königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich Wilhelm, Sohn Seiner königl. Hoheit des Prinzen von Preußen, überreicht werden soll. S. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm wurde am 18. Oktober v. J. mündig, und der Magistrat hatte zu dieser Gelegenheit ein Glückwunsch-Schreiben an denselben gerichtet. Es wurde zugleich beschlossen, dieses Glückwunsch-Schreiben in schön kalligraphischer Schrift ausfertigen zu lassen und einen Maler zu beauftragen, über dem Schreiben ein Gemälde auszuführen. Mit der Ausführung des Gemäldes wurde der Maler Herr Adolph Menzel beauftragt. Vorgestern wurde dasselbe dem Magistrat überreicht. Das Bild selbst besteht aus drei Feldern, und diese drei Felder sind eingefaßt durch die Statuen der großen Vorfahren des Prinzen. Links befindet sich die Statue des großen Kurfürsten, in der Mitte König Friedrich Wilhelm I. und Friedrich II., und rechts der hochselige König Friedrich Wilhelm III. Das erste der Felder stellt die Jugend, das zweite die Mündigkeit und das letzte die Zukunft dar. Die Jugend ist dargestellt, wie der jugendliche Prinz unterrichtet wird in körperlichen Uebungen 2c.; die Mündigkeit, wie demselben das Schwert gebracht, der Helm überreicht, die Sporen angelegt werden 2c., und endlich die Zukunft ist dargestellt durch einen Drachen, der sich in die Felder der Germania verkriecht, jedoch durch die herbeigeeilte Borussia mit einem Speer durchbohrt wird. Außerdem sind auf dem Bilde noch dargestellt die 4 vaterländischen Flüsse: der Rhein, die Elbe, die Oder und die Weichsel. Unter diesem Bilde, welches die Hälfte des ganzen Tableaus einnimmt, befindet sich der Glückwunsch, den der Magistrat im vorigen Jahre Sr. königl. Hoheit überreicht hat. Unter dieser Schrift werden die Unterschriften der Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung ihren Platz finden. Der Magistrat hat beschlossen, dieses Tableau durch eine Deputation Sr. königl. Hoheit bei seiner bald zu erwartenden Ankunft in Berlin überreichen zu lassen. Außerdem wurde der Herr Bürgermeister beauftragt, das Tableau gestern Vormittag Sr. Maj. dem Könige zur Ansicht vorzulegen. Das Tableau wird demnächst den Stadtverordneten zur Unterschrift zugehen.

— Der Custos der musikalischen Abtheilung der königl. Bibliothek, Dr. Döhn, von dem Kultusministerium mit Untersuchung der in den Bibliotheken der Provinz Sachsen zerstreuten Schätze seines Faches beauftragt, ist vor einigen Tagen mit reicher Ausbeute hierher zurückgekehrt. Er soll aber nicht blos unschätzbare alte Noten und Schriften über Kirchenmusik entdeckt haben, sondern auch wichtige Handschriften anderen Inhaltes, die bisher dem Blicke aller Forscher von Amtswegen entgangen sind. Am reichsten lohnend war seine Untersuchung der Bibliothek zu Halberstadt. (D. Ref.)

— Nachdem der Kaufmann Ohm fünfzehn Monate in Voruntersuchung im Kerker gesessen, ist gestern durch Beschluß des Appellations-Senats die wiederholte Anklage gegen ihn als unbegründet zurückgewiesen und auf Befehl des Gerichts derselbe in Freiheit gesetzt worden. (N. Pr. Z.)

— (Schroda, 28. Juli.) Während wir hier sorglos in den Tag hineinleben können, ist die Umgegend nach der Grenze der Schauplatz Grausen erregender Ereignisse, und scheint es, als komme die dortige Räuberbande, welche schon über 30 Personen stark sein, und unter der Anführung eines schon längst verfolgten Bösewichts Namens Sisik (auch Snieg oder Schneck) stehen soll, immer näher, wiewohl die nächste Umgebung zum Aufenthalt für Räuber nicht geeignet ist. Folgendes sind, nebst einer Anzahl von Diebstählen, die wichtigsten Raubanfälle: Am 21. d. M. überfielen mehrere Banditen ein Bauerngehöft, in welchem, da die Herrschaft zum Ablaß gegangen, nur ein Dienstmädchen zu Hause war. Als das Mädchen nicht anzugeben vermochte, wo die Herrschaft das Geld aufbewahre, wird sie ergriffen, gebunden und schrecklich gemartert, und wäre wohl ein Opfer der Raubwuth geworden, wenn die Räuber nicht inzwischen das Geld gefunden hätten. Am 23. d. M. überfielen zwei Räuber das Waldwärterhaus bei Mikoszewo unweit Miloslaw, raubten Geld und Gewehre, und erschossen den sie verfolgenden Waldwärter. Es läßt sich kaum beschreiben, in welcher Angst die Bewohner einzeln liegender Bauerngehöfte in jener Gegend leben. Sie schlafen während der Nächte gar nicht mehr, und jedes Geräusch scheint ihnen die Ankunft der Räuber zu verkünden, und in der That läßt sich das Aergste von dieser Bande fürchten, welche schon beim Entstehen Schlauheit mit Kühnheit vereinigt. Möchten doch recht ernste Schritte zur Aufhebung dieser Bande geschehen, gegen welche die Gensdarmen wohl schwerlich stark genug sind. (Pos. Z.)

— (Pleschen.) In der Nacht vom 24. zum 25. Juli überfiel eine Räuberbande von 15 Mann, mit verschiedenen Waffen versehen, in dem Dorfe Broniszewice, eine Meile entfernt, das Haus des Ober-Controleur Bölter, welcher zum Unglück grade nicht zu Hause war. Der Hülferuf der erschrockenen Frau konnte von den nächsten Bewohnern nicht gehört werden, weil das Haus gegen 1000 Schritte vom Dorfe entfernt liegt. Die Räuber erbrachen die Thür, und die geängstigte Frau mußte nun der Bande alle Kostbarkeiten nebst einer Baarschaft von über 2000 Thalern herausgeben. Der Verdacht fiel auf eine Diebesgesellschaft, welche sich einige Stunden vor der verruchten That in einem isolirten Gasthause, nicht weit von Broniszewice, versammelt hatte, bis gegen 11 Uhr des Nachts verweilte, und dann ihren Weg nach der Wohnung des Ober-Controleurs richtete. Man schritt daher zur Verhaftung der verdächtigen Personen, und einer dieser Verbrecher bekannte auch sogleich seine Theilnahme am Raube. (Pos. Ztg.)

— (Wiesbaden, 27. Juli, Nachmittags 5 Uhr.) Heute Nachmittag von drei Uhr an, also bei hellem Tage, ist die evangelische Kirche abgebrannt. An dem Gebäude wurden Ausbesserungen vorgenommen, es war mit einem hölzernen Gerüste umgeben. Man vermuthet allgemein, daß die Nachlässigkeit eines Arbeiters das Unglück veranlaßt habe. Nach 3 Uhr züngelten die Flammen rings um die Kuppel hinauf und verbreiteten sich bald auch nach unten. Nach Verlauf einer halben Stunde stürzte die Kuppel zusammen. Das Gerüst nährte das Feuer von Außen. Die Kirche war rettungslos verloren. Die Leiche der Herzogin, welche seit 5 Jahren hier ruhte, und bis zur Vollendung des zu ihrer Aufnahme bestimmten Mausoleums noch 2 Jahre hier ruhen sollte, wurde unversehrt herausgeholt und vorläufig in der katholischen Kirche untergebracht. Die Orgel dagegen, ein Meisterstück aus dem ehemaligen Kloster Eberbach, wurde ein Raub der Flammen. Die naheliegenden Häuser, wobei viele Scheunen, waren in großer Gefahr. Eine Weile, während der Wind sich erhob, und Rauch und Flammen über die Dächer wälzte, schienen die nächsten gegen Osten gelegenen Straßen dem Feuer verfallen. Die Bewohner flüchteten das Vieh aus den Ställen und ihre Habe aus den Zimmern. Es gelang indeß der zahlreich herbeigeeilten und zweckmäßig geleiteten Hülfe, das Feuer auf das Innere der Kirche zu beschränken. Noch in diesem Augenblicke übrigens und die Nacht ist Wachsamkeit noth. Unmittelbar bei dem Brande, auch bei dem Einsturze des Thurmes verunglückte Niemand. Aber ein Gendarm, welcher die Nachricht dem Herzoge nach Biebrich gebracht hatte, stürzte auf dem Rückwege mit dem Pferde und liegt tödtlich verletzt darnieder. (O. P. A. Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Wollbericht.

Wir haben heute über den Gang des Wollgeschäfts am hiesigen Platze für den Zeitraum von Beendigung des Juni-Wollmarktes bis Ende Juli zu berichten. Den speziellen Bericht über die Bewegung des Geschäfts im Juni unterließen wir, weil dasselbe vom 7. bis 30. d. M. nicht sehr erheblich war, indem die Verkäufe sich auf circa 3000 Ctnr. beliefen, von denen circa 1800 Ctnr. gleich nach dem Wollmarkte und der Rest gegen Ende des Monats verkauft wurde.

Mit dem Beginne des Juli fing das Geschäft an umfangreich zu werden. Die günstigeren Berichte über den Verlauf der Auktion von Kolonial-Wollen in London, die befriedigenden Preise, welche für Tuche und sonstige wollene Waaren auf der Frankfurt a. O. Messe angelegt wurden, bewirkten Vertrauen für den Artikel, und so sahen wir denn bald unsere inländischen Fabrikanten und Kammgarn-Spinner, so wie Berliner und hiesige Wollhändler und Kommissionshäuser thätig im Markte. Ihre Einkäufe erstreckten sich ziemlich auf alle Gattungen von Wolle — mit Ausnahme der hochfeinen, worin nichts umgesetzt wurde, — hauptsächlich auf mittle und geringere polnische und russische. Auch für englische und französische Rechnung wurde von hamb., französischen und inländischen Kommissionshäusern Manches gekauft, zumeist in schlesischen und posener Lammwollen und etwas in schlesischen Schurwollen.

Der ganze Umsatz im Monat Juli belief sich auf 5000 Ctnr., von denen zwei Drittel mittle und geringere Wollen und ein Drittel bessere Gattungen waren.

Die angelegten Preise stellten sich bei den mittlen und geringen Wollen einige Thaler höher als im Wollmarkte, bei feinen den Marktpreisen gleich. Der Gang des Geschäfts war ein solider und fester. — Es wurden verkauft:

Schlesische Einschuren in den Preisen von	72— 85	Rthl.
Feine posener und galizische Einschuren	70— 85	"
Polnische Einschuren	57— 66	"
Russische bei trüber Wäsche	42— 46	"
Russische bei besserer Wäsche	48— 56	"
Geringe ungarische Ein- und Zweischuren	37— 44	"
Schlesische Lammwollen	72—102	"
posener und polnische Lammwollen	70— 80	"
Schlesischer Ausschuß	58— 65	"
polnischer und galizischer Ausschuß	44— 54	"
Schweiß- und Gerberwollen	53, 60— 65	"

Die Zufuhren von Wolle dauern fort.

Breslau, den 1. August 1850.

Die von der Handelskammer zur Abfassung von Woll-Berichten erwählte Commission.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn. Die Frequenz auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn betrug in der Woche vom 21. bis 27. Juli d. J. 11422 Personen und 32580 Rtlr. 13 Sgr. 5 Pf. Gesammt-Einnahme für Personen-, Güter- und Vieh-Transport ꝛc. vorbehaltlich späterer Feststellung durch die Haupt-Kontrole.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn. Die Einnahme der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft betrug im Juni d. J.

	Rtlr.	Sgr.	Pf.
aus dem Personen-Transport für 53858 Personen nebst Passagier-Gepäck	81169	—	5
aus dem Güter- u. Vieh-Transport für 288340 Ctr. 58 Pfd.	94330	11	11
aus verschiedenen andern Titeln, vorbehaltlich definitiver Feststellung	3364	2	1
Summa	178863	14	5
Die Einnahme vom 1. Januar bis 1. Juni 1850 betrug	617628	22	2
Einnahme in den ersten 6 Monaten 1850	796492	6	7
Die Einnahme für dieselbe Zeit im Jahre 1849 betrug	692797	10	—
Mithin 1850 mehr	103694	26	7

Inserate.

Wir richten an alle Inhaber von Restaurationen und Schanklokalen die dringende Bitte, **Büchsen zur Sammlung für Schleswig-Holstein auszustellen,** damit zur Darbringung auch der kleinsten patriotischen Spenden die Gelegenheit geboten sei. Breslau, 29. Juli 1850.

Das Unterstützungs-Komitee für Schleswig-Holstein.

Aufforderung zur Unterstützung für Schleswig-Holstein.

Der blutige Kampf unserer deutschen Brüder in Schleswig-Holstein für ihr gutes Recht und für die Erhaltung ihrer Verbindung mit Deutschland hat begonnen. Groß ist die Zahl der Verwundeten, groß das Bedürfniß an allem, was zu deren Labung und Heilung erforderlich ist. Darum wenden auch wir uns an unsere Freunde und Mitbürger mit der dringenden Bitte um eine Beisteuer für diesen Zweck, den zu fördern schon die christliche Barmherzigkeit gebietet. Wir fügen nur noch die Bitte hinzu, das Werk der Liebe zu beeilen, denn die Noth ist groß und dringend.

Breslau, 29. Juli 1850.

Der Vorstand der konstitutionellen Ressource.

Aderholz. Fickert. v. Frankhen. Fürst. Geier. Dr. Grätzer. Greiff. Heymann. Hoffmann. Kempe. Leutter. Löwe. Ludewig. Th. Molinari. Oettinger. Plathner. Rösler. Ruthardt. Scharff. Schrötter. J. Somme. Stephan. Voigt. Dr. Wissowa.

Zur Annahme von Beiträgen erbieten sich:
Dr. Wissowa, Schuhbrücke Nr. 37.
Hoffmann, Inspektor im Blinden-Institut.
C. Leuttner, Juwelier, Schmiedebrücke Nr. 12.
C. Ruthardt, Buchhändler in der Buchhandlung Josef Max und Comp., Ring Nr. 6.
C. Scharff, Kaufmann, Büttnerstraße Nr. 31.
Dr. K. Fickert, im Gymnasium zu St. Elisabet.

An Beiträgen sind eingegangen: Sudhoff sen. 2 Rtl. Patzky 1 Rtl. H. Gumpert 1 Rtl. Bodmann 1 Rtl. J. W. Sudhoff 3 Rtl. Metzenb. u. F. 1 Rtl. M. Metzenb. 10 Sgr. L. Amandi 20 Sgr. Beier 15 Sgr. Martin 15 Sgr. Seidenb. 15 Sgr. C. Fischer 10 Sg. H. 5 Sgr. Kreysel 2½ Sgr. B. 15 Sgr. Ditrich 1 Rtl. J. Suwald 15 Sgr. Neldechen 2 Rtl. L. Hayne 1 Rtl. F. P. 1 Rtl. Springer 10 Sgr. Gäbel 1 Rtl. Pohl 5 Sgr. Wizleben 10 Sgr. Mölicke 5 Sgr. Reuchelb 5 Sgr. Jäschke 1 Rtl. Plathner 5 Rthl. Franz 15 Sgr. Runschke 5 Sgr. Hoffmann 5 Sgr. Müller 1 Rtl. Nitsche 7½ Sgr. Z. 5 Sgr. L. 5 Sgr. Ludewig 1 Rtl. Kunze 5 Sgr. Barchewiz 1 Rtl. Dr. Luchs 10 Sgr. Gebel 5 Sgr. Schrötter 1 Rtl. Schröder 5 Sgr. Schonnenberg 1 Rtl. Weiß 1 Rthl. Dellen 15 Sgr. Steuer 15 Sgr. Hodann 15 Sgr. Fickert 2 Rtl. B. Kallenbe 1 Rtl. Orgler, Stud., 5 Sgr. E. Reimelt 1 Rtl. Westerm. 5 Sgr. M. Jungm. 10 Sgr. Kubsch 10 Sgr. Massur 1 Rtl. W. Laube 2 Rtl. N. Horwitz 15 Sgr. v. Terpitz 2 Rtl. D. L. H. 1 Rtl. Strangfeld 15 Sgr. Niedersky 1 Rtl. R. Ließ 1 Rtl. Keitsch 10 Sgr. Jaster 10 Sgr. Tuzinsky 10 Sgr. B. 10 Sgr. Heyer 2 Rtl. Barthel 7½ Sgr. Reber 10 Sgr. Eckart 10 Sgr. Kowalsky 15 Sgr. Boyer 5 Sgr. Schimmelpf. 10 Sgr. N. N. 5 Sg. H. und Familie 2½ Rtl. J. W. 1 Rtl. J. R. Schiller 5 Rtl. Pr. Movers 5 Rtl. J. R. Salzmann 2 Rtl. Oettinger 1 Rtl. G. Jänsch, Auflader, 1 Rtl. Kfm. Gg. 2 Rtl. Reithard 5 Rtl. N. N. 100 Rtl. Ass. Fürst 3 Rtl. L. Meyer 1 Rtl. Dr. W. 2 Rtl. Wissowa 2 Rtl. G. L. Idzikowski 1 Rtl. Dr. Sondhauß 1 Rtl. Oberl. Rotter 1 Rtl. In Summa 191 Rthl. 12½ Sgr.

Für die **armen Abgebrannten in Krakau** gingen ferner ein: von Hrn. Ober-Ingenieur Rosenbaum 15 Rtl., Grafen J. G. G. S. J. 10 Rtl., Oberamtmann Brieger 1 Rtl., Z. 10 Sgr., E. F. 15 Sgr., von einem Ung. 10 Gld. Bknt., Maschinenmstr. Wendland 5 Rtl., Feilenhauer Schenk 1 Rtl., Zimmermstr. Severin 2 Rtl., A. Gläser auf Sägewitz 1 Rtl., Gebr. Selbstherr 2 Rtl., C. Schierer 1 Rtl., Buchh. Reyling 10 Sgr., Buchh. Seefeld 10 Sgr., Buchh. Haake 10 Sgr., Buchh. Mittmann 7½ Sgr., Lokomotivenführer Heyde 10 Sgr., Lok.-Führer Schutte 15 Sgr., Lok.-Führer Rückert 15 Sgr., Feuerm. Riedel 10 Sgr., Feuermann Koch 5 Sgr., Maurerpolirer Schilling 10 Sgr., von einem Ung. 1 Paket Sachen, Hrn. Strehler 1 Paket Sachen, Dr. B. 1 Rtl., Diak. Herbstein 1 Rtl., Sensal Laube 1 Rtl., F. S. 5 Rtl., A. Strohbach 1 Rtl., C. M. Ries (1 Frdr.) 5 Rtl. 20 Sgr., F. B. 1 Rtl., Ungetheilter Reinertrag einer von dem k. k. Hofburg-Schauspieler Hrn. Dawison veranstalteten Vorlesung 5 Rtl. 8¾ Sgr., P. F. 1 Rtl., M. Manasse 3 Rtl., C. Karnasch 1 Rtl., J. W. 1 Rtl., J. Berends 5 Sgr., H. Stetter 1 Paket Kleider.

In Summa 10 Gld. Bank-Noten .... 69 Rtl. 11¼ Sgr.
Hierzu die schon angezeigten 20 „ „ „ .... 195 „ — „

Summa 30 Gld. Bank-Noten .... 264 Rtl. 11¼ Sgr.

Fernere milde Beiträge nehmen bereitwilligst an:
Lewald, Spezial-Direktor der oberschlesischen Eisenbahn.
J. Molinari u. Söhne. Rosenbaum, Ober-Ingenieur.
H. W. Tietze. Wendland, Maschinenmeister.

Zur Unterstützung der Schleswig-Holsteiner sind ferner eingegangen: In der Restauration zur Stadt Warschau gesammelt 5 Rtl. 15 Sgr.; von Hrn. J. Müllendorff 1 Rtl.; Hrn. Rud. Schöller 5 Rtl.; O. W. à W. unter dem Postzeichen Schwiebus 1 Rtl.; durch Hrn. Buchhalter G. gesammelt 1 Rtl.; von Hrn. Ober-Regierungs-Rath v. Struensee 2 Rtl.; G. O. S. 1 Rtl. Mit den gestern angezeigten 133 Rtl. 8 Sgr. 6 Pf., Summa 149 Rtl. 23 Sgr. 6 Pf.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Theater-Nachricht.

Freitag den 2. August. 26ste Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. Erstes Gastspiel des Herrn **Herrmann Butterweck,** vom Stadt-Theater in Riga. **„Der Talisman."** Posse mit Gesang in 3 Akten von J. Nestroy, Musik von A. Müller. — Titus Feuerfuchs, Herr Butterweck, als Gast.

Sonnabend den 3. Aug. 27ste Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum 3ten Male: **„Müller und Miller."** Schwank in 2 Aufzügen von Alexander Elz. — Zum Schluß: **„Wer ißt mit?"** Vaudeville-Posse in einem Aufzuge von W. Friedrich.

Als Verlobte empfehlen sich:
Elise, verw. Müllendorf, geb. Hellwig,
Eugen v. Splitgerber, Kr.-Ger.-Direktor.
Rawicz, den 28. Juli 1850.

Entbindungs-Anzeige.
Heute wurde meine Frau Bertha, geb. Pokorny von einem muntern Mädchen glücklich entbunden.
Reichenbach, den 30. Juli 1850.
F. Oppitz.

Entbindungs-Anzeige.
Die heut früh gegen 2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Alma, geb. v. Gauvain, von einem munteren Mädchen, beehre ich mich hierdurch in Stelle besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.
Potsdam, den 31. Juli 1850.
von Pelchrzim,
Prem.-Lieut. im Gard-Reserve-Reg.

Todes-Anzeige.
Heute starb in Folge der Entbindung nach sechstägigem Leiden unsere gute Frau, Tochter und Schwester Klara Schmidt, geb. Hampel. Tief betrübt zeigen wir dies entfernten Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme an.
Mangschütz bei Poln. Wartenberg, den 28. Juli 1850.
Johann Schmidt, Inspektor, als Gatte.
Maria Susanna Hampel, geb. Wolf, als Mutter.
Konrad Hampel, Lehrer in Breslau, als Bruder.

Liebichs Garten.

Zur Gedächtniß-Feier Sr. Majestät des **Königs Friedrich Wilhelm III.**
Sonnabend, den 3. August:
Großes Konzert, Illumination und **Schlacht-Musik.**
Ausgeführt von der auf 50 Personen verstärkten **Breslauer Musikgesellschaft.**
Entree für Herren 2 gGr. Damen 1 gGr.

Schweizer-Haus.

Heute **großes Militair-Horn-Konzert.**
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Sonntag, den 4. August
Großes
Trompeten-Konzert
im **Buchenwalde** bei **Trebnitz.**
Ausgeführt von dem Trompeter-Chor des 1. königl. hochlöbl. Ulanen-Regiments.
Entrée pro Person 3 Sgr.
C. Kohl, Restaurateur.

Weiß-Garten.

Freitag, den 2. August, Abonnement-Konzert der Philharmonie, unter Direktion des Herrn Joh. Göbel.
Zur Aufführung kommt: Sinfonie (Nr. 4 in B-dur) von Beethoven, und Ouverture zur Oper: der Hausirer von Onslow.

Bandwaaren-Lager-Verkauf.
Beachtenswerthe Bekanntmachung.
Ein im besten Zustande befindliches Bandwaaren-Ausschnitt-Lager, welches 40 Jahre mit den grössten Bemühungen und steter Vergrösserung betrieben wurde, soll Erbtheilungshalber in kürzester Zeit im Ganzen verkauft werden. Es umfasst alle und jeden in dieses Fach einschlagenden Artikel, als: seidene Modebänder, Gürtel, halbseidene, wollene, baumwollene und leinene Waaren, in allen Breiten und mannigfaltigen Mustern zur Befriedigung des kleinsten Gesuches in diesem Geschäft.
Käufer haben sich an unterzeichneten Miterben zu wenden.
Zittau in Sachsen, den 11. Juli 1850.
Hugo Weise,
Mandsuerberg No. 567.

Stelle für eine Küchendemoiselle.
Für ein Hotel ersten Ranges wird eine in der Kochkunst erfahrene Domoiselle verlangt durch das Komtoir von
Clemens Warnecke in Braunschweig.

Bei **Carl Schmeidler,** Schweidnitzerstraße 46, in Breslau, ist soeben angekommen:

Niccolo di Bernardo dei Machiavelli's politisches System.

Zum erstenmal dargestellt und biographisch, literarisch, historisch und kritisch begründet: Von Dr. **Friedrich W. Ebeling.** Preis 1 Rtl.

Nachdem seit 3 Jahrhunderten die geistreichsten Männer aller Nationen fort und fort sich bemüht haben, das Problem zu lösen, welches uns in der Politik Machiavelli's aufbewahrt ist, hat der geniale und durch seine politischen Arbeiten rühmlichst bekannte Verfasser des Obigen sich bemüht, auf Grund aller vorhandenen Quellen, die wahre Tendenz des „Vaters der Politik" unwiderleglich zu begründen, und diese Begründung zum erstenmal in einem System aufzustellen, das eben so frei von aller Subjektivität, als überraschend durchschlagend für unsere Zeit dasteht.
Der Umstand, daß von diesem Werke bereits eine französische Uebersetzung veranstaltet wird, und neben den Vorlesungen auf der Breslauer Universität auch ähnliche für andere Universitäten vorbereitet werden, dürfte diesem gediegenen Quellenwerke eine weite Vorbereitung sichern.

In **Breslau** bei **Graß Barth u. Comp.,** Herrenstraße Nr. 20, bei Trewendt und Granier, Gosohorsky und Kern ist zu haben:

Neue, vollständigte Blumensprache.

Der Liebe und Freundschaft gewidmet.
Achte Auflage. 12. Geh. Preis 10 Sgr.

Bei **Graß Barth u. Comp. in Breslau,** Herrenstraße Nr. 20, sind folgende Bücher vorräthig:

Der vollkommene Pariser Parfümerie-Fabrikant,

oder 175 Anweisungen zur Selbstbereitung der ätherischen Oele von Pflanzen, Blumen und Fruchtschalen. 2. Auflage. 8. Geh. 15 Sgr.

Die Regeneration des geschwächten Nervensystems.

8. Geh. Preis 15 Sgr.

Dr. Heinichens Kunst zu denken,

zu sprechen, zu schreiben, und seine Zeit wohl anzuwenden. 8. geh. Preis 15 Sgr
Sämmtlich Verlag von **Ernst** in **Quedlinburg.**

Ostbahn.



Die Lieferung von 4 bedeckten Eisenbahn-Pferde-Wagen zum 1. Juli 1851 frei Bahnhof Kreuz bei Woldenberg soll im Wege der Submission ausgegeben werden. Geeignete Unternehmer wollen ihre Offerten unter der Bezeichnung:
„Submission auf Lieferung von bedeckten Pferde-Wagen für die Ostbahn"
zum Summissions-Termine:
den 19. August d. J. Mittags 12 Uhr
in dem Central-Büreau der unterzeichneten Direktion der Ostbahn versiegelt einreichen, wo dieselben in Gegenwart der etwa persönlich erscheinenden Submittenten eröffnet werden sollen. Später eingehende oder den Bedingungen nicht entsprechende Offerten werden nicht berücksichtigt.
Die Lieferungs-Bedingungen, nebst den Zeichnungen der Wagen, werden auf portofreie Gesuche von hier aus mitgetheilt.
Bromberg, den 19. Juli 1850.
Königliche Direktion der Ostbahn.

Hamburger Hochschule für das weibliche Geschecht.

Unsere Fortbildungsanstalt für erwachsene Mädchen (sie müssen jedenfalls das fünfzehnte Jahr zurückgelegt haben) ist mit verschiedenen Pensionsgelegenheiten für Auswärtige verbunden und gewährt den Hochschülerinnen Mittel zu einer weiteren, vielseitigen Ausbildung, wie sie bis jetzt in der Art wohl an keinem andern Orte Deutschlands beisammen gefunden worden. Es wird an ihr auf eine dem Zweck der Anstalt entsprechende Weise in Naturwissenschaften, Geographie, Geschichte, Literaturgeschichte, neueren Sprachen, Erziehungslehre, Aesthetik, Musik, Zeichnen u. s. w. unterrichtet; mehrere Lehrstunden werden mit besonderer Rücksicht auf Solche gegeben, die sich zu Lehrerinnen oder Erzieherinnen ausbilden wollen; Gelegenheit zu den erforderlichen praktischen Uebungen für diese bieten ein mit der Anstalt verbundener Kindergarten und eine Elementarklasse. Diejenigen Hochschülerinnen, welche als Pensionärinnen in eine der Lehrerfamilien eintreten, können sich bei diesen, wenn es gewünscht wird, auch am Haushalte praktisch betheiligen. Für ein geselliges Anschließen der Hochschülerinnen an mehrfache gebildete Familienkreise wird nach Kräften Sorge getragen, wie überhaupt alles geschieht, um den einzelnen alle die Vortheile für ihre Fortbildung zugänglich zu machen, die der Aufenthalt gerade in der Weltstadt Hamburg bietet.
Hochschülerinnen, welche von den mit der Hochschule verbundenen Pensionsgelegenheiten keinen Gebrauch machen, zahlen für die Benutzung des Unterrichts 40 Rtl. Pr. Cour. das Halbjahr. Weiteres über die Anstalt enthalten die jüngst erschienenen Programme.
Hamburg, holländ. Brook Nr. 25. **Der Verwaltungsrath.**

Die hiesige Schützengesellschaft hat durch Beschluß vom 10. Juli die Abhaltung eines

Provinzial-Königsschießens

festgestellt, und mit Bezug auf den Jahrestag der Schlacht an der Katzbach
den 26., 27. und 28. August
hierzu gewählt. Wir haben uns erlaubt zu diesem Feste sämmtliche uns bekannte Schützengilden Schlesiens, durch besondere Anschreiben kammeradschaftlich einzuladen. Sollte indeß irgend eine Schützengilde übergangen worden sein, so bitten wir, die gegenwärtige Anzeige nachträglich als Einladung anzusehen, und bemerken, daß der Festbeitrag jeder einzelnen Gilde 2 Rtlr. beträgt und die Anmeldungen zur Theilnahme unter Angabe der Zahl der Schützen bis zum 20sten August erfolgt sein müssen.
Liegnitz, den 30. Juli 1850.
Das Festkomitee der Schützengesellschaft.
Schwarz. Hohlfeld. Jakobi. Tegtmeyer. Welt. Prätorius II. Kosche. Barschall. Prätorius III. Kirchner I. Ficker. Wuthe.

Einem hochgeehrten reisenden Publikum die ergebene Anzeige, daß ich das hierorts gelegene

Hotel zum weißen Adler

käuflich übernommen habe, und durch die reelste und promteste Bedienung das Wohlwollen der mich Beehrenden zu erreichen suchen werde.
Das in meinem alten Lokale innegehabte **Galanterie-Geschäft** werde ich wie früher auch in dem neuen wieder fortführen. Mislowitz, den 1. August 1850.
A. Freund.

Avis für Schnupfer!

Tabac en poudre Nr. 1, das Original-Pfund 1½ Rtl.
dito dito Nr. 2, dito 1¼ Rtl.
Aecht französische **Regie-Schnupftabake** offeriren:
Otto Schröder u. Comp., Blücherplatz, vis-à-vis der Börse.

Beachtenswerth.
Ein **Rittergut,** eine Fabrik mit bedeutender Wasserkraft, ein Gasthof und mehrere größere und kleinere Landgüter, sämmtlich in Niederschlesien, nahe an 2 Kreisstädten belegen, sind zu verkaufen. Eine große Anzahlung ist nicht bedingt, und ertheilt nähere Auskunft auf portofreie Anfragen
der koncess. Agent und Kommissionär
A. Pohl in Sagan.

200 Rtl. werden gegen Pupillarsicherheit verlangt. Ein Wirthschafts-Eleve mit 50 Rtl., Pension kann gleich antreten. Central-Adreß-Büreau Nikolaistraße Nr. 75.

Eine Wirthschafterin,
mit sehr guten Zeugnissen, sucht bald oder zu Michaelis d. J. ein gutes Unterkommen. Zu erfragen Kupferschmiedestraße Nr. 49 beim Kaufmann.

Kathol. Schulbücher.
Soeben erschien bei **F. E. C. Leuckart** in **Breslau** (Kupferschmiedestr. Nr. 13):

Lesebuch

für die mittleren Klassen der kathol. Stadt- und Landschulen
von **Felix Rendschmidt,**
Oberlehrer am königl. kathol. Schullehrer-Seminar zu Breslau, Ritter des rothen Adlerordens.
Fünfte unveränderte Auflage.
336 Seiten. Preis 8 Sgr. netto.
Diese neue Auflage des rühmlichst bekannten Schulbuches zeichnet sich vor den früheren durch Deutlichkeit des Druckes wie Schönheit des Papieres aus.

Katechismus

der katholischen Religion
von **Robert Joseph Jänsch.**
Zweite Auflage. 128 Seiten. Preis 3 Sgr.
Trotz aller Hindernisse hat sich dieser Katechismus Bahn gebrochen, so daß jetzt eine neue Auflage nothwendig geworden ist.

Auktion. Am 3. d. M. Vormitt. 10 Uhr sollen in einem Gewölbe des Gasthofes Hotel de Saxe (Schmiedebrücke)
div. Weine und Cigarren
versteigert werden.
Mannig, Aukt.-Kommiss.

Auktion. Am 3. d. M., Mittags 12 Uhr, soll auf dem Zwingerplatze
Napoleons erbeutete Jagd-Droschke und ein zweirädiger Medizinkarren
versteigert werden. **Mannig,** Aukt.-Kommiss.

Auktion.
Mittwoch, den 7. August d. J., Nachmit. 2 Uhr, werde ich im Auftrage des königl. Kreis-Gerichts hierselbst in Sorgau bei Grottkau auf dem Vorwerk Beatenhof
100 Stück Schöpse
im Wege der Exekution öffentlich verkaufen.
Grottkau, den 31. Juli 1850.
Rosenberger,
königl. Kreis-Gerichts-Sekretär.

Auktions-Anzeige.
Montag den 26. d. M., Vorm. um 11 Uhr, werde ich auf dem hiesigen Schloßplatze eine Partie englischer Stahlstiche, bestehend in 166 Doppel- und 60 einfachen Heften, welche, — die interessantesten Gegenden, Städte ꝛc. des Königreichs Preußen, Großherzogthums Baden, sowie des Ober- und Nieder-Rheins darstellend, — zum Absatz an Subskribenten für die Preise von 15 Sgr. und ref. 7 Sgr. 6 Pf. pro Heft bestimmt gewesen, meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.
Kreuzburg, am 1. August 1850.
Der gerichtliche Auktions-Kommissarius
Reinboth.

Die nothwendige Subhastation des dem Kaufmann Haberkorn gehörigen, hierselbst sub Nr. 322 gelegenen Hauses ist wieder aufgehoben, und fällt der am 5. Februar 1851 anstehende Bietungstermin weg.
Neisse, den 30. Juli 1850.
Königl. Kreis-Gericht. 1. Abtheilung.

Ediktalladung.
Vom Stadtgericht zu Neustadt-Dresden ist wegen folgender, seit länger als rechtsverwährter Zeit daselbst vorhandener Depositen:
86 Thlr. 5 Gr., am 28. Juni 1794 vom Fürst Czartorisky zur Sicherstellung des Freiherrn Gregory deponirt und Ersterem gehörig;
14 Gr., Perceptionssumme der Weinhändler Masson und Sohn zu Beaune, aus dem Thielemannschen Schuldenwesen laut des im Jahre 1798 publizirten Vertheilungsplanes;
20 Thlr. 19 Gr. 4 Pf., Rest eines im Jahre 1793 in Sachen Gottfried Primbers gegen Gottfried Berger von ersterem gestellten Kostenvorstandes, welcher im Jahre 1798 zum Depositum genommen worden, und
7 Thlr. 22 Gr. 6 Pf., im Jahre 1802 unerhoben gelassene Perceptionsrate der unbekannten Erben des Oberrechnungsraths Thielemann aus des Kaufmann Heinrich Wilhelm Thielemanns Conkurs,
nach Vorschrift des Mandats vom 13. November 1779, verbunden mit dem Gesetz vom 27. Oktober 1834 — der Ediktalprozeß eröffnet worden.
Es werden daher alle die, welche an die bezeichneten Depositen aus irgend welchem Rechtsgrunde Ansprüche zu machen haben, andurch vorgeladen, bei Strafe der Ausschließung und des Verlustes ihrer Ansprüche, sowie der Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand,
den 23. Dezember 1850,
zu rechter früher Gerichtszeit im Stadtgericht allhier in Person oder durch hinreichende, was Ausländer anlangt, gerichtlich anerkannte Vollmacht, legitimirte Bevollmächtigte, zu erscheinen, ihre Ansprüche anzumelden und zu bescheinigen, mit dem bestellten Kontradiktor zu verfahren und
den 19. Februar 1851
der Eröffnung eines sowohl die Außenbleibenden ausschließenden, als auch in der Hauptsache erkennenden Bescheides, welcher rücksichtlich der Außenbleibenden für ihnen eröffnet erachtet werden wird, sich zu gewärtigen.
Neustadt-Dresden, den 26. Juli 1850.
Das Stadt-Gericht.
Jäger.

Edictal-Vorladung.
Der Tischlergeselle Karl Riese aus Guben, 20 Jahr alt, evangelischer Konfession, ist angeklagt, einige Wochen vor Weihnachten 1848 dem Krüger Hagen in Barnsdorf im herzoglich Braunschweigischen aus einer unverschlossenen Kammer und einem unverschlossenen Kasten 5 Thlr. 4 Sgr. und einen silbernen Trauring im Werthe von einem Gulden entwendet zu haben. Zum mündlichen Verfahren auf die Anklage steht ein Termin am
3. Dezember d. J. Vorm. 11½ Uhr
im Sitzungszimmer des unterzeichneten Gerichts an, und wird der Karl Riese, dessen Aufenthalt nicht zu ermitteln ist, aufgefordert, in diesem Termine zur festgesetzten Stunde zu erscheinen und die zu seiner Vertheidigung dienenden Beweismittel mit zur Stelle zu bringen, oder solche dem Gericht so zeitig vor dem Termine anzuzeigen, daß sie noch zu demselben herbeigeschafft werden können. Im Fall der Karl Riese nicht erscheint, wird mit der Untersuchung und Entscheidung in contumaciam gegen ihn verfahren werden.
Guben, den 27. April 1850.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.
Der Bau **zweier offenen Schuppen** auf dem neuen Packhofe und die Umplankung desselben sollen auf Licitation verdungen werden. Zu dieser steht Termin
am 2. August d. J., Freitag, Nachmittags 4 Uhr,
auf dem Fürstensaale an.
Bedingungen, Zeichnungen und Anschläge sind in der Rathsdiener-Stube einzusehen.
Breslau, den 29. Juli 1850.
Die Stadt-Baudeputation.

Eine Braubüte
wird zu kaufen gesucht. Näheres bei
S. Silberstein, Karlsstr. 45.

Nachricht für Kandidaten.
Der Katecheten-Posten bei der Volksschule zu Gebhardsdorf (Kr. Lauban) mit einem Einkommen von 260 Rtl. e. q. exc. ist vacant. Er wird besetzt mit einem Kandidaten der Theologie, der entweder pro fac. c. und pro rectoratu geprüft ist, oder beide theolog. Examina bestanden hat. Tüchtigkeit als Volksschullehrer wird verlangt, Predigten sind nur im Nothfalle gegen Remuneration zu übernehmen. Herr Baron v. Uechtritz ist Patron. Nähere Auskunft ertheilt **Zürn,** Pfarrer zu Gebhardsdorf bei Friedeberg a. Q.

Montag den 5. August treffe ich mit einem Transport **Reit-** und **Wagenpferde** aus **Litthauen** hier ein, und stehen zum Verkauf Gartenstraße Nr. 12.
Karl Heuber.

Creas u. weiße Leinwand
in ganzen und halben Schocken empfehlen:
Adam und Kleer,
Schweidnitzerstr. 1, rechts d. 3. Gewölbe.

Ueber den Begriff von „Liebe" ertheilt stellenweise nähere Auskunft:
Anna P...l.

Ein von seinem bisherigen Herren gut empfohlener Haushälter sucht ein anderweitiges Unterkommen. Näheres Ring 57, im Gewölbe.

Eine Wirthschafterin
mit guten Attesten, circa 40 Jahre alt, findet ein sofortiges Engagement im Hotel blanc (das weiße Haus) in Groß-Glogau.

Eine dänische Dogge,
1¼ Jahr alt, steht für 10 Rtlr. zum Verkauf. Näheres Neue Schweidnitzer Straße Nr. 6 bie Gerstenberg.

Gartenstraße 32b. ist eine Wohnung im ersten Stock von 3 und eine von 2 Stuben zu vermiethen und Michaelis zu beziehen.

Albrechtsstraße Nr. 14
ist der zweite Stock, bestehend aus 7 Piecen nebst Zubehör zu vermiethen, und sofort oder zu Michaelis zu beziehen. Näheres im Komtoir daselbst.

Zu vermiethen
und zu Michaelis d. J. zu beziehen, ist in der Neustadt, Kirchstraße Nr. 13 die erste Etage, bestehend in 2 Vorderstuben, Kabinet und Zubehör.
Das Nähere nebenan im Knabenhospital.

Ring- u. Blücherplatz-Ecke Nr. 10/11 ist in der 1. Etage eine sehr freundliche Wohnung — jedoch ohne Küche — zu vermiethen. Näheres Roßmarkt Nr. 11, 3 Treppen, Morgens von 8 bis 9, Nachmittags 2 bis 3 Uhr.

Eine auf dem Ringe Nr. 115 gelegene, vollständig gut eingerichtete **Bäckerei** nebst nöthigem Beigelaß ist sofort oder auch Term. Oktober zu vermiethen; das Nähere beim Eigenthümer.
Ohlau, den 1. August 1850.
Hentschel, Gasthofbesitzer.

Nikolai-Vorstadt, Kurzegasse 1, ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Kabinet, Entree, Küche, Beigelaß, nebst Gartenbenutzung bald oder Term. Michaelis zu beziehen.
Nähere Auskunft im Hause selbst.

Eine kinderlose bürgerliche Familie wünscht 2 oder 3 Knaben, die hiesige Schulen besuchen, in billige Kost und Pflege zu nehmen. Zu erfragen im Möbel-Magazin, Ohlauerstraße Nr. 70.

Fremden-Liste von Zettlitz's Hôtel.
Gutsbes. Reichsgraf v. Gaschin aus Polnisch-Crawarn. Gutsbesitzer Sieber aus Sakrau. Gutsbes. Bninski aus Posen. Gutsbesitzer von Florkiewicz aus Krakau. Graf von Crocey a. Wien. Frau Meussel a. Stolp. Hrn. Theodorides u. Falan aus Bukarest. Frau Lehmann aus Dresden. Kaufl. Mayer und Heymann aus Frankfurt a. M.

Markt-Preise.

Breslau am 1. August 1850.

	feinste,	feine,	mitt.,	ordin. Waare	
Weißer Weizen	63	61	55	45	Sgr.
Gelber dito	63	60	55	45	„
Roggen . . .	40	38	35	33	„
Gerste . . .	27	25	23½	22½	„
Hafer	21½	20½	19½	18	„
Erbsen	40	38	36	33	„
Raps . . .	85	84	81	79	„
Winter-Rübsen	80	78	77	75	„
Sommer-Rübsen	71	69	67	64	„
Weiße Kleesaat	10½	10	9	6–7	Thlr.
Spiritus . .	6⅚ Thlr. Gl.				

Anmerkung: Die in den Rubriken für feine und mittel Waare notirten Getreidepreise bilden in ihrem Durchschnitt jedesmal den polizeilich angenommenen „Mittleren Preis."

Die von der Handelskammer eingesetzte Markt-Kommission.

31. Jl. u. 1. Ag.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27″8,48‴	27″8,98‴	27″9,10‴
Thermometer	+ 14,6	+ 12,7	+ 19,6
Windrichtung	NW	NW	W
Luftkreis	wolkig	heiter	gr. Wolken.

Börsenberichte.

Breslau, 1. August. (Amtlich.) Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 96½ Gl. Kaiserliche Dukaten 96½ Gl. Friedrichsd'or 113¼ Br. Louisd'or 111¹¹⁄₁₂ Br. Polnisch Courant 96⅙ Br. Oesterreichische Banknoten 87⅙ Gl. Seehandlungs-Prämien-Scheine 107½ Gld. Freiwillige preuß. Anleihe 107⁵⁄₁₂ Br. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rthlr. 3½% 86⅙ Br. Breslauer Stadt-Obligationen 4% 99 Gld. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 101 Br., neue 3½% 91⅓ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rthlr. 3½% 96 Gld., Litt. B. 4% 101⅙ Br., 3½% 93 Br. Alte polnische Pfandbriefe 96 Gld., neue 95½ Gld. Polnische Schatz-Obligationen 80¾ Brf. Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. 81¾ Brf. Neue schlesische Pfandbriefe 4% 102¹⁄₁₂ Br. Neue Staats-Anleihe 4½% 99⅓ Brf. — Eisenbahn-Aktien. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4%, 75 Br., Priorität 4% — — Oberschlesische Litt. A. 107⅔ Br., Litt. B. 104 Gld. Krakau-Oberschlesische 69 Gld. Niederschlesisch-Märkische 82¾ Gld., Priorität 5% 104⅔ Brf., Serie III. 103¼ Br. Neisse-Brieger 35¼ Br. Köln-Mindener 96½ Br., Priorität 103¼ Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 40⁵⁄₁₂ Br. — Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 140¼ Gld. Berlin 2 Monat 99½ Gld., k. Sicht 100⅛ Br. Hamburg 2 Monat 149¾ Brf., 149¼ Gld., k. Sicht 150⅔ Br. London 3 Monat 6. 23⁷⁄₁₂ Br. Paris 2 Monat 79¹¹⁄₁₂ Gl.

Berlin, 31. Juli. Die meisten Effekten stellten sich zur heutigen ultimo-Regulirung durch starke Verkäufe undisponirter Stücke bei ohnedies flauer Stimmung mehr oder weniger niedriger.
Eisenbahn-Aktien. Köln-Mindner 3½% 96½ à ⅛ bez., prior. 5% 103⅜ Br. Krakau-Oberschlesische 4% 69 bez., Priorität 83 Gl. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 40⅜ à 40 bez., Prior. 5% 97¾ bez. Niederschlesisch-Märkische 3½% 83¼ à 83 bez. und Br., Priorität 4% 95¼ Br., Prior. 5% 104 bez., Ser. III. 5% 103¼ bez. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4% 28 Br. Oberschlesische Litt. A. 3½% 108 bez. und Brf, Litt. B. 3½% 104½ Br. — Geld- und Fonds-Course: Freiwillige Staats-Anleihe 5% 106¾ bez. Staats-Schuld-Scheine 3½% 86⅛ à ⅛ bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine 107¼ Gld. Posener Pfandbriefe 4% 100¾ Gl., 3½% 90¾ Gl. Preußische Bank-Antheile 98½ à ¼ bez. Polnische Pfandbriefe alte 4%, 96¼ Gld., neue 4% 96⅛ Gld. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 4% 81⅙ Gld., ⅓ Br., à 300 Fl. 138 Br.

Wien, 31. Juli. Bei matter Stimmug sind vorzüglich Loose von 1839, Bank- und Nordbahn-Aktien zurückgegangen. Wechsel fast unverändert, gleichwie Comptanten.
5% Metal. 96¾ bis ⅞; 4½% Metal. 84¼ bis ⅜; Nordbahn 111⅛ bis ¼; Hamburg 2 Monat 171; London 3 Monat 11. 40.; Silber 116¼.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.